

# ST. VITHER ZEITUNG



Sicherungen für...  
rief. Dafür war...  
ich in seiner...  
Theaterreise...  
herrichten zu...  
mdru auf der G...  
is geschah am...  
n. Damals war...  
Buenos Aires...

St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

Redaktion: M. Doeppgen-Boretz, St. Vith, Hauptstr. 58 a. Mahmedyerstr. 19. - H. R. Verviers 29259, Postscheckk. 58995 - E-Mail: vith@st-vith.de

Donnerstag, den 27. August 1959

## Eisenhower in Bonn

### Standpunkt der Bundesregierung - Das Programm

Wenn diese Zeilen erscheinen wird Präsident Eisenhower, am Mittwoch früh von Washington an Bord einer Boeing-Ma... abgefliegen ist, bereits in... angekommen sein. Das mit al... Raffinesse ausgestattete Flug... des Präsidenten fliegt in... Höhe und hat Verbindung... Washington und auch Bonn... Einheiten der US-Kriegs... haben auf der Fahrlinie... Flugzeuges Position bezogen... bei einem eventuellen Flugz... fall so schnell wie möglich... reifen zu können.

der Bundesregierung, sondern auch vom ganzen deutschen Volk herzlich begrüßt werde.

Für die Besprechungen zwischen Adenauer und Eisenhower, die möglicherweise zum Teil unter vier Augen stattfinden werden, sind etwas mehr als vier Stunden vorgesehen.

Man rechnet mit etwa 30 000 Schaulustigen bei der Ankunft Eisenhowers auf dem Flugplatz Wahn. Aus dem Ruhrgebiet waren Sonderomnibusse angekündigt.

Abends findet ein privates Essen für Eisenhower statt. Am Donnerstagmorgen beginnt der offizielle Tag des Präsidenten bereits um 8 Uhr. Er besichtigt die amerikanische Siedlung in Godesberg und begibt sich alsdann zur offiziellen Sitzung des Bundespräsidenten, Villa Hammerschmidt in Bonn, wo er mit dem derzeitigen Bundespräsidenten Heuss und seinem Nachfolger Lübke zusammentrifft. Anschließend fährt Eisenhower zum Palais Schaumburg, wo Adenauer und die Mitglieder des Bundeskabinetts ihn erwarten. Hiernach beginnt die Unterredung Adenauer-Eisenhower, die nach dem Mittagessen fortgesetzt wird. Es ist möglich, daß der Gast während der Mittagspause eine Pressekonferenz gibt. Gegen 4 Uhr fliegt er von Wahn nach London weiter.

## Katastrophe in Rio de Janeiro

RIO DE JANEIRO. Der heftige Brand, durch den am Sonntag im Zentrum von Rio de Janeiro drei Gebäude zerstört wurden, soll durch die Explosion von 3.000 Litern Terpentinöl entstanden sein, die in einem Raum gelagert waren, der sich dem Erdgeschoß eines achtstöckigen Gebäudes befand.

Die erste Explosion ereignete sich gegen dreieinhalb Uhr morgens. Kaum waren die Feuerwehrleute eingetroffen, als das achtstöckige Gebäude einstürzte und bei seinem Sturz das Haus zur Linken mit sich riß. Die ganze Straße wurde so versperrt. Kurz darauf wurde durch eine zweite Explosion das Gebäude zerstört, das sich zur Rechten des achtstöckigen Hauses befand. Es wird bestätigt, daß drei Feuerwehrleute von den Trümmern verschüttet wurden und den Tod fanden.

## Jugoslawisches Kommuniqué zum Staatsbesuch Haile Selassies

Internationale Beziehungen schalten die Politik der Stärke aus

BELGRAD. In einem Kommuniqué das nach dem Treffen Tito-Haile Selassie in Brione veröffentlicht wurde, heißt es, daß der Kaiser mit Befriedigung feststellte, daß von Äthiopien und Präsident Tito die Prinzipien der aktiven und friedlichen Koexistenz sich in den internationalen Beziehungen immer stärker bemerkbar machen und zur Ausschaltung des Kalten Krieges und einer Politik der Stärke beitragen.

Nach der Feststellung, daß die Fragen des Kampfes der Befreiung der afrikanischen Völker Gesprächsgegenstand zwischen den beiden Staatsoberhäuptern waren, wird herausgestellt, daß Haile Selassie und Tito die berechtigten Forderungen dieser Völker für Freiheit und Unabhängigkeit unterstützen. Beide Staatsoberhäupter vertreten die Ansicht, daß die Abrüstungsverhandlungen insbesondere im Rahmen der UNO wieder aufgenommen werden müssen.

Nach Ansicht der beiden Staatsoberhäupter sind die Bedingungen vorhanden, um in einer nahen Zukunft zu einem dauerhaften Abkommen zur Einstellung der Kernwaffenversuche zu gelangen. Sie unterstützen die Rolle der Wirtschaftsbünde der unterentwickelten Länder und der internationalen Gemeinschaft für die unterentwickelten Länder und Regionen.

Im Kommuniqué wird zum Abschluß mit Befriedigung die im Verlauf der Zusammenarbeit zwischen Jugoslawien und Äthiopien auf allen Gebieten erreichte positiven Ergebnisse vermerkt.

## Preisindex übersteigt 110,06 Punkte

BRÜSSEL. Wie mitgeteilt wird, steht es bereits jetzt fest, daß der Index der Einzelverkaufspreise für August die Quote 110,06 übersteigen wird. Hierdurch wird der durchschnittliche Index der beiden letzten Monate höher als 109,83 liegen. Durch die Erreichung dieser Quote treten automatisch gewisse Lohnerhöhungen in der Industrie ab 1. September und Gehaltserhöhungen der Staatsbeamten ab 1. Oktober in Kraft.

## Geheimer Atombomber ist explodiert

Offizielle Bestätigung durch britischen Minister

LONDON. Der britische Verteidigungsminister hat offiziell mitgeteilt, daß der Geheimbomber „Victor Marc II“ in sehr großer Höhe am vergangenen Donnerstag, etwa eine Stunde nach dem Start explodiert ist. Die Katastrophe sei wahrscheinlich plötzlich eingetreten, da die Mannschaft über die notwendigen Verbindungsmöglichkeiten zur Erde verfügte.

Bekanntlich hatte die Suche nach dem verschwundenen Flugzeug sofort vergangene Woche eingesetzt. Schiffe und Unterseeboote der britischen Marine, sowie zahlreiche Flugzeuge beteiligten sich an dieser Aktion. Die Suche nach Wrackteilen wird fortgesetzt.

## König Baudouin aus Urlaub zurück

BRÜSSEL. König Baudouin ist am Dienstagabend mit dem Flugzeug aus dem Urlaub, den er in Südfrankreich verbracht hat, nach Brüssel zurückgekehrt. Der König hat sich, nachdem ihm die militärischen Ehrungen dargebracht worden waren, sofort nach Schloß Laeken begeben.

Im selben Flugzeug reisten Erbgroßherzog Jean von Luxemburg und Prinzessin Josephine Charlotte.

## Entscheidende Woche in der Algerienpolitik

### De Gaulle tritt am Donnerstag seine vierte Algerienreise an

### Keine Veränderung der amerikanischen Haltung

PARIS. Mit der Rückkehr General de Gaulles nach Paris - nach einigen Ferientagen auf seinem Landsitz in Colombey-les-deux-Eglises - hat eine entscheidende Woche in der französischen Algerienpolitik begonnen.

ne Veränderung eingetreten, erklärte der Sprecher des Washingtoner Außenministeriums als Antwort auf eine Frage. Es bleibe bei der Politik, wie sie am 18. April 1958 vom Staatsdepartement definiert und vor zwei Monaten bestätigt worden sei.

De Gaulle hatte eine Besprechung mit Premierminister Michel Debré. Nach zwei Kabinettsräten werden die Minister auf eine Aufforderung des Staatspräsidenten hin während eines Ministerrates ihre Meinung über die Algerienfrage bekanntgeben. Anschließend begibt sich De Gaulle selbst nach Algerien, wo er bis Ende der Woche bleiben wird.

Der amerikanische Sprecher wiederholte dann die Stellungnahme vom 18. April 1958: „Der algerische Konflikt stellt eine Quelle großer Beunruhigung für die Vereinigten Staaten dar, die dem Feinde einer friedlichen Lösung die größte Bedeutung beimessen und die hoffen, daß Frankreich selbst in der Lage sein wird, diese Lösung zu finden.“

Darüber hinaus hat das „Haus der Freiheit“, - eine private Organisation - die amerikanische Regierung aufgefordert, Maßnahmen zu treffen, um die amerikanischen Kommunisten daran zu hindern, die Gelegenheit des Besuchs Chruschtschows zu Demonstrationen und der Schaffung „falscher Eindrücke“ zu ergreifen.

## Rubel für Guinea

MOSKAU. Ein Abkommen über einen langfristigen Kredit, welchen die Sowjetunion der Republik Guinea gewährt, wurde im Kreml unterzeichnet. Die Höhe des Kredits wurde nicht bekanntgegeben.

Die Unterzeichnung fand am Schluß eines zehntägigen Aufenthaltes einer guineischen Regierungsdelegation in der Sowjetunion statt, die vom Vorsitzenden der Nationalversammlung Guineas, Saifoulaye Diallo, angeführt ist; der Mitglied des Politbüros und politischer Sekretär der demokratischen Partei ist. Nach Wirtschafts- und Kreditabkommen mit der VAR und Abessinien hat damit die Sowjetunion solide wirtschaftliche Verbindungen mit einem Lande Schwarzafrikas angenommen, das reich an Bodenschätzen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen ist.

Die Sowjets hätten schon immer mit Sympathie den Kampf der afrikanischen Völker gegen das schamlose Kolonialsystem verfolgt, erklärte Mikojan auf einem Empfang, den die sowjetische Regierung zu Ehren der guineischen Delegation gab. Die Hilfe, welche die Sowjetunion jetzt Guinea gewähre, hänge von keinerlei politischen oder militärischen Bedingungen ab. Der guineische Delegationsführer Diallo stellte in seiner Antwort fest, Guinea werde sich in seiner Haltung gegenüber den anderen Staaten weniger von deren Haltung gegenüber Guinea selbst leiten als von der Position bestimmen lassen, welche diese in der gesamten Kolonialfrage einnehmen, vor allem in der Frage des Rechtes der afrikanischen Völker auf ihre Freiheit.

## Chruschtschowbesuch in den USA

### Wer wird „Nikita“ auf dem Flugplatz begrüßen?

### Amerikanische Persönlichkeiten gegen den Besuch

WASHINGTON. Präsident Eisenhower habe noch nicht entschieden, den sowjetischen Ministerpräsidenten Chruschtschow bei seiner Reise auf dem Washingtoner Flughafen begrüßen werde, erklärte der Sprecher des Weißen Hauses. Die Gerüchten, Eisenhower werde unter dem Vorwand, Chruschtschow sei nicht Staatschef, sondern Regierungschef möglicherweise nicht selbst zum Empfang des Gasten auf dem Flughafen kommen, sondern diese Aufgabe Vizepräsidenten Nixon übernehmen, hat und daß er persönlich in ihren Küchen mit dem Verbrauch zu kontrollieren.

Gipfelausschuß“ zusammengeschlossen sind, Präsident Eisenhower auf Chruschtschow solange nicht zu empfangen, wie dieser sich als ein „Feind der Freiheit“ ausweise. Bevor der sowjetische Ministerpräsident in den USA empfangen werde, müsse er durch Taten zeigen, daß er seine Haltung gegenüber den „versklavten Völkern“ zu ändern bereit sei.

Darüber hinaus hat das „Haus der Freiheit“, - eine private Organisation - die amerikanische Regierung aufgefordert, Maßnahmen zu treffen, um die amerikanischen Kommunisten daran zu hindern, die Gelegenheit des Besuchs Chruschtschows zu Demonstrationen und der Schaffung „falscher Eindrücke“ zu ergreifen.

## Verschlechterung der Lage in Laos

### Bevölkerung wird bewaffnet

IN. Das britische Außenamt am Dienstag bekannt, daß sich die Lage der königlichen Truppen in Laos von Tag zu Tag verschlechtert, besonders in den nördlichen Provinzen des Landes.

Amerikanische und britische politische Kreise haben diese Entwicklung mit Besorgnis zur Kenntnis genommen und die Laosfrage wird Gegenstand der Gespräche zwischen Chruschtschow und dem amerikanischen Präsidenten sein.

Wie ein Sprecher des Verteidigungsministeriums mitteilte, haben starke Banden aus Vietnam den Mekong überschritten und sind zu den laotischen Rebellen gestoßen. Die Vietnamesen waren nach Laos geflüchtet und hatten sich dort organisiert, worüber der Sprecher des Ministeriums seine Überraschung ausdrückte.

In der Provinz Luang Prabang haben die kommunistischen Rebellen die Zivilbevölkerung aufgefordert, ihre Dörfer zu evakuieren, um sich an deren Stelle dort einzunisten. Um dies zu verhindern verteilt die laotische Nationalarmee zur Zeit Waffen an die Zivilbevölkerung.

Nachrichten aus Vientiane zufolge meint es, daß eine heftige Offensive des Pathet Lao gegen Landeshauptstadt Vientiane den Königssitz Luang Prabang in Gefahr ist. Die Rebellen haben die Ortschaft Pak Song erobert, die nur mehr 55 km vom Luang Prabang und 95 km von Vientiane entfernt ist.

Der Aufstand hat sich nunmehr auf insgesamt 12 Provinzen ausgedehnt. Die Provinz Sam Neua ist vollständig vom Rest des Landes abgeschnitten. Die Rebellen haben eine Zangenbewegung angelegt, um die Provinz zu isolieren. In einerseits Hua Mong

und andererseits Ba Pakha erreicht und stehen kurz vor der Vereinigung.

Wie ein Sprecher des Verteidigungsministeriums mitteilte, haben starke Banden aus Vietnam den Mekong überschritten und sind zu den laotischen Rebellen gestoßen. Die Vietnamesen waren nach Laos geflüchtet und hatten sich dort organisiert, worüber der Sprecher des Ministeriums seine Überraschung ausdrückte.

In der Provinz Luang Prabang haben die kommunistischen Rebellen die Zivilbevölkerung aufgefordert, ihre Dörfer zu evakuieren, um sich an deren Stelle dort einzunisten. Um dies zu verhindern verteilt die laotische Nationalarmee zur Zeit Waffen an die Zivilbevölkerung.

Aus vielen Teilen des Landes werden durch die Rebellen verübte Greuelthaten gemeldet. Zivilisten und Kinder sollen unter grausamen Umständen getötet worden sein.

Die Lage in Laos mache ihm ernste Sorgen, erklärte der amerikanische Außenminister Herter. Die Entwicklung der Lage bezeichnete er als sehr gefährlich.

den sie an Altersschwäche Testamente konnte erst an Musah und Abu...  
sig zu Erben eingesetzt...  
Satz einer Brauterei in...  
wubeln, stieg ein Zw...  
einem Freund in das...  
reicht machte Durst, Fr...  
befassen löschten. Fr...  
seife schlummernd, Fr...  
sten Morgen aufgefunde...

# Karl Böhm, der Jurist mit dem Taktstock

Am 28. August begeht der bekannte Dirigent Professor Dr. Karl Böhm seinen 65. Geburtstag.

Böhm, Karl, Dr. jur., Dirigent - so steht es in den Nachschlagwerken. Man stutzt zunächst: akademischer Titel und Berufsbezeichnung wollen nicht so recht zueinander passen. Aber es stimmt schon: Der Sohn eines Grazer Rechtsanwalts hatte zunächst einmal - dem Wunsche des Vaters entsprechend - eifrig in Gesetzbüchern geblättert und sich im Wald der Paragraphen zurechtzufinden versucht, ehe er von juristischen Fakultät seiner Heimatstadt an das Wiener Konservatorium hinüberwechselte und unter der Anleitung von Professor Mandyczewski, dem bekannten Brahmsfreund Musik studierte. Ein Vorführer der Familie war einst als lyrischer Tenor an den Staatsopern Berlins und Wiens vom Publikum gefeiert worden, und auch in Karl Böhm lebte das Erbe des österreichischen Musiktradition.

In diesen Tagen nun begeht er als in der ganzen Welt berühmter Dirigent seinen 65. Geburtstag. In der Scala wie im Teatro Colon, in der Metropolitan wie im Wiener Haus am Ring nennt man mit Ehrfurcht seinen Namen und reißt ihn ein unter die größten Meister des Taktstockes, deren geheimnisvolle, großartige Kunst die Menschen hinreißt und verzaubert.

Als Chorrepitor am Grazer Stadttheater begann Karl Böhm 1917 seine Dirigentenlaufbahn. Drei Jahre später wurde er Erster Kapellmeister des gleichen Hauses, um kurz darauf schon - von Bruno Walter gerufen - von seiner Vaterstadt in die bayrische Metropole übersiedelt und zum leitenden Dirigenten der Münchener Staatsoper aufzurücken. Hessische Generalmusikdirektor in Darmstadt und Nachfolger Egon Polleks in Hamburg waren weitere Zwischenstationen seiner Karriere, ehe er 1933 in Dresden den Platz von Fritz Busch einnahm.

Karl Böhm hat es verstanden, die ehrwürdige Ueberlieferung der zu den ältesten deutschen Orchestern zählenden Sächsischen Staatskapelle zu wahren und mit unverminderter künstlerischer Gestaltungskraft fortzuführen. Mehrere Werke seines langjährigen Freundes Richard Strauß, der ihn später zum Siegelwahrer seines musikalischen Vernachlässigtes erkoren, erleben unter der „Aera Böhm“ in Dresden ihre Unauflöslbarkeit. Im Jahre 1942 berief man ihn an das Pult der Wiener Staatsoper.

Aus diesem ist Karl Böhm, der nach dem Kriege in vielen Ländern Europas gastierte und längere Zeit am berühmten Teatro Colon in Buenos Aires tätig war, 1954 als Direktor zurückgekehrt. Die Wiener hatten ihn den Vorzug gegeben vor keinem Geringeren als Clemens Kraus und Herbert von Karajan, und sie begrüßten die Parole, unter der er seine Arbeit aufnahm: Fort vom Star-System und hin zum Ensemble-Theater. Aber auch er scheiterte letztlich an dem schmerzhaften unvermeidbaren Dilemma, vor dem jeder große Künstler als Leiter eines Theaters sich gestellt sieht, am Widerstreit zwischen der Pflicht des Amtes und der Verpflichtung gegenüber dem eigenen Talent. Als er Anfang 1956 von einem längeren Amerikaaufenthalt zurückkehrte, empfingen ihn scharfe Kritiken und Pfeile von der Galerie. „Tief verletzt“ löste Böhm daraufhin seinen Vertrag als Direktor des Hauses, blieb aber als Orchesterleiter weiterhin

treu. Zwei Jahre später gab er sein Debut an der New Yorker Metropolitan Opera, die ihn nun schon für die dritte Saison als einen der leitenden Dirigenten verpflichtet hat.

Karl Böhm gilt als Vertreter einer urwüchsigen, vitalen Musikkultur, in dem sich südliches Temperament mit wachem kritischen Geist und feinnervigen Einfühlungsvermögen verbinden. Der Bereich seines Musizieren umfaßt die Bezirke der modernen Komposition wie die Meister der Klassik und als Mozart-Interpret genießt er Weltruf; Er ist nicht nur ein billanter Techniker; die erstaunliche Sicherheit, mit der er die Schöpfungen der Großen der Musikgeschichte in ihrem Charakter, ihrer letzten Wesenheit erfaßt, ist es vor allem die seine Zuhörer

in ihren Bann schlägt u. zu dankbaren Begeisterungstürmen hinreißt.

Schon rein vom Physischen her erscheint seine Leistung bewundernswert. Denn Karl Böhm ist ein vielbeschäftigter Mann, dessen Lebensrhythmus allzu oft von den Flugplänen der Luftverkehrsgesellschaften bestimmt wird. Trotzdem findet er immer noch Zeit für seine Familie, deren prominentestes Mitglied, der Filmschauspieler Sohn Karl Heinz, allerdings kaum weniger „auf Achse“ ist als der Vater. Daß dieser auch im größten Trubel und in der verzwicktesten Situation seine gute Laune nicht verliert und stets einen Graf-Bobby-Witz zur Aufheiterung bereit hat, macht ihn nur um so sympathischer.

# Stahlzentren statt primitiver Lehm-Schmelzöfen

FRANKFURT-M. Im zweiten Eisen- und Stahl-Zentrum Chinas, in dem in Zentralchina gelegenen Wuhan, ist Mitte Juli der zweite Hochofen angeblasen worden. Der erste war im September 1958 in Betrieb genommen worden. Beide Hochofen zusammen, so berichtet die in Bonn erscheinende „Wirtschaft des Ostblocks“, haben eine Jahreskapazität von rund 1 Mill. t. Roheisen. Die Bauarbeiten der Stahlabteilung nähern sich dem Ende, so daß voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres in Wuhan auch mit der Stahlproduktion begonnen werden wird. Wie die Betriebsleitung von Wuhan mitteilt, wird in Kürze auch mit dem Bau von Walzanlagen angefangen, so daß China dann in Wuhan erst wirklich die zweite Stahlbasis haben wird, die den bisher unerläßlichen Transport von Stahl und Stahlprodukten von der ersten Hüttenbasis in Anshan im Nordosten des Landes über 2000 bis 3000 km in die zentralen und südlichen Gebiete zu einem erheblichen Teil überflüssig machen wird. Den dritten Pfeiler der Großversorgung des Landes mit Eisen und Stahl wird das zur Zeit noch im Bau befindliche Hüttenwerk in Paotow in der inneren Mongolei bilden, das vor allem für die Belieferung der in und um Peking konzentrierten Verarbeitungsindustrie größte Bedeutung erhalten soll.

Mit dem Bau des Hüttenwerkes in Wuhan, das offiziell „Eisen- und Stahlkompanie Wuhan“ heißt, das die Chinesen aber „Wugang“ („Wu“ - für Wuhan und „gang“ - chin. Stahl) nennen, war im September 1958 begonnen worden. Mit der Inbetriebnahme des zweiten Hochofens und der dritten 65. Kammer-Koksblase, der Eisenerzmine in Tayeh, einem Kraftwerk und einigen Nebenbetrieben ist die erste Baustufe der Roheisenerzeugung im wesentlichen abgeschlossen. Die Kohle bezieht das Werk aus Schansi.

Das Schwergewicht des Produktionszuwachses an Roheisen, das im Vorjahr auf den Hunderttausenden und genau gar nicht zu erfassenden, meist nur mannshohen und aus Lehm primitiv geformten

Schmelzöfen der in die „Stahlschlacht“ einbezogenen rund 50 Mill. Chinesen ruhte, hat sich im laufenden Jahr weitgehend auf die inzwischen fertiggestellten kleineren Hochofen mit 10 000 bis 100 000 t Jahreskapazität verlagert. Einige Provinzen haben bis Mitte des Jahres bereits neue Gesamtkapazitäten zwischen 500.000 und 1 Mill. t gemeldet. Noch immer aber sind viele Mill. Chinesen damit beschäftigt, mit nach wie vor primitivsten Geräten Eisenerze zu buddeln und diese Eisenerze in Tragkörben, Karren, Rucksäcken, auf Fahrrädern und mit ähnlichen Beförderungsmitteln zu den Schmelzöfen zu transportieren. Ein erheblicher Teil der zur Erreichung des Produktionszuwachses an Stahl von 10,7 auf 18 Mill. Tonnen notwendigen primitiven Schmelzöfen in den Volkskommunen ist auch in diesem Jahr noch in Betrieb, obwohl man im vergangenen Jahr die mit diesen Öfen erzielten Zuwachsraten durch einen vervielfachten Kohleverbrauch und durch einen infolge überhöhten Phosphor- und Schwefelgehaltes abnorm überhöhten Ausschub so teuer bezahlen mußte, daß nach dem Eingeständnis eines Wirtschaftsfunktionärs der Import des Stahls zuwachses ganz erheblich billiger gewesen wäre.

## »Entente Cordiale«

ist nicht zu erschüttern

LONDON. Der „Daily Telegraph“ erklärt, daß die „Entente Cordiale“ zwischen England und Frankreich weiterhin „herzlich“ sei und daß mehr als „kleine Streitigkeiten“ erforderlich seien, um sie zu zerstören. Das Blatt spielt auf die Reise des französischen Botschafters in London nach Paris und auf die Pressekommentare in Frankreich und England an, und erklärt: „Nichts von alledem weist darauf hin, daß ernste Feindschaft auf dieser oder jener Seite besteht. Es stimmt zweifellos, daß unsere beiden Länder kürzlich allzu aufbrausend waren und es an Verständnis für ihre Haltung fehlte: man kann natürlich den Abschlus eines internationalen Abkommens über den Besitz von Atomwaffen erstreben, aber mangels eines solchen Abkommens haben wir nicht das Recht, Frankreich zu kritisieren, weil es tut, was wir selbst getan haben. Natürlich sind die Kosten der Atomwaffen enorm, aber wenn Frankreich sie tragen kann, ohne eine wiederauflebende Wirtschaft zu kompromittieren, so hat es vollkommen das Recht, es zu tun. Manches von uns erkennen an, daß das französische Atomprogramm einen integrierenden Bestandteil der Pläne des Präsidenten de Gaulle bildet, um Frankreich wieder den Platz im Rat des Westens zu geben, den es vor 19 Jahren verloren hat.“

Das Blatt führt weiter aus: „Wenn die Politik de Gaulles uns manchmal chauvinistisch erschienen ist und es uns schien, daß sie Schwierigkeiten schaffen könnte - wie z. B. im Falle des Nato-Direktoriums - so bleibt dennoch, daß wir diese Schwierigkeiten nicht als unüberwindbar oder als geeignet betrachten, die Bande, die unsere beiden Länder seit über einem halben Jahrhundert verbinden, zu zerreißen. Von Beginn an haben wir der 5. Republik und seinem großen Präsidenten Glück gewünscht.“

# Illegale Schatzsucher am Toplitzsee?

Gendarmen fanden selbstgebastelte „Peilstation“ Umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen

GRAZ. Die Schatzsuche am Toplitzsee im Salzkammergut, auf dessen Grund deutsche Taucher gefälschte Pfundnoten im Gegenwert von über 100 Millionen DM aus Geheimdruckereien des Dritten Reiches gefunden haben, erweckt bei nahe dem Eindruck eines Kriminalreißers. Die steirische Gendarmerie ist einer Gruppe illegaler Schatzjäger auf die Spur gekommen, die seit Tagen mit einem primitiven Peilgerät die Position der vom deutschen Bergungsteam ausgelegten Markierungsbojen auskundschaftet, um auf eigene Faust zu operieren.

Die „Schwarzsucher“ sind offensichtlich hinter den noch auf dem Grund des Sees liegenden 10.- 20- und 50-Pfund-Noten her, deren echte Seriennummer - sehr zur Sorge der österreichischen Behörden und der Bank von England - derzeit noch in Umlauf sind.

Um zu verhindern, daß diese Millionenbeträge an Falschgeld in unbefugte Hände geraten, hat die Gendarmerie neue Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Nach Wiener Zeitungsberichten fanden die Beamten oberhalb des Sees auf einem Baumstumpf ein mit Bleistift eingekreistes „Planquadrat“ mit einem aus Nägeln angefertigten „Kimme-Korn-System“. Wenn man durch diese primitive Peilanlage durchsah, konnte man in der Fluglinie genau die Ortungsboje des deutschen Bergungsteams anpeilen, mit der die Position der im See versenkten Ueberreste der „Aktion Bernhard“ markiert worden war.

Auf dem Seegrund haben deutsche Taucher noch zahlreiche Kisten gefunden, die sie in aller Eile heben wollen, da ihre Bereisungsgenehmigung Ende August abläuft.

Die österreichischen Behörden warnen sich gegen eine Invasion illegaler Schatzjäger die sich nach diesem Termin auf die noch im See

vermuteten Geheimnisse - spricht von Gold, Raketen und deren Dingen - stürzen werden. Auch der ehemalige Widerstand und Nationalrat Albrecht Geiswiler will die Suche nach den sagenhaften Schätzen fortsetzen. Er glaubt fest daran, in der Gegend des Toplitzsees und im übrigen Salzkammergut noch reich werden zu können.

# Nehru für Aufnahme Chinas in die UN

NEWYORK. Der indische Ministerpräsident Nehru hat sich in einem Interview mit einer amerikanischen Rundfunkgesellschaft für die Aufnahme des kommunistischen China in die Vereinten Nationen ausgesprochen. Nehru erklärte, das Protokoll der letzten Sitzung der Generalversammlung der Vereinten Nationen, das die chinesischen Kommunisten „China“ seien und von der Weltorganisation anerkannt werden sollten. Der indische Regierungschef bedauert, daß Indien als viertgrößte Nation der Erde keinen ständigen Vertreter im Welticherheitsrat habe. In dieser Beziehung seien die Vereinten Nationen nicht sehr fair gegenüber Asien und anderen Ländern. Indien habe allerdings nicht die Absicht, sich vorzudrängen. Zur Tilgung der Frage sagte Nehru, es sei sehr schwierig, genaue Informationen über die Lage dort zu erhalten. Er glaube allerdings, daß die chinesischen Truppen das Land unter Kontrolle hätten. Es sei jedoch nicht daran zu zweifeln, daß ein Teil der tibetischen Bevölkerung mit der Situation nicht zufrieden sei. Der indische Ministerpräsident betonte weiter, sein Land befürworte eine Gipfelkonferenz an der Indien teilnehmen werde, wenn dazu aufgefordert werde.

# Chruschtschows Amerikaprogramm festgelegt

Cabot Lodge ständiger Begleiter - Am 16. September Fernsehinterview vor dem Press-Club - Am 18. Rede vor der Generalversammlung der UNO. Kein Besuch Kanadas

GETTYSBURG. Nikita Chruschtschow wird nach einer Bekanntgabe des Weißen Hauses fünf Tage in Washington verbringen - 15. 16., 25., 26. und 27. September - und auf seiner Reise durch die Vereinigten Staaten von dem ständigen amerikanischen UNO-Delegierten Henri Cabot-Lodge begleitet werden.

Der sowjetische Ministerpräsident wird nach Angaben des Kommandanten des „Weißen Hauses“ am Vormittag des 15. September in Washington eintreffen. Er besucht New York am 17. und 18. September, Los Angeles am 19., San Francisco am 20. und 21. September. Chruschtschow wird den 22. und 28. September in Moines und Ames im Staate Iowa und den 24. September in Pittsburgh verbringen. Er reist anschließend nach Washington zurück, von wo er am Abend des 27. September nach der Sowjetunion zurückfliegt. Die Listen der übrigen Mitglieder der sowjetischen Delegation werden später veröffentlicht, ebenso, wie die genauen Einzelheiten der Reiseroute Chruschtschows in den USA.

Der sowjetische Ministerpräsident werde am Tage nach seiner Ankunft, am 16. September, im National Press Club in Washington eine Rede halten und auf Fragen der Journalisten antworten. Diese Veranstaltung wird vom Fernseh-Funk übertragen. Insgesamt sind für seinen Aufenthalt 12 Tage vorgesehen.

Chruschtschow hat zugestimmt, am 18. September das Gebäude der Vereinten Nationen in New York zu besuchen, wurde vom Generalsekretär der UNO bekanntgegeben. Chruschtschow wird am Nachmittag des 18. September vor der Generalversammlung eine Rede halten. Der sowjetische Ministerpräsident nahm damit die Einladung des Generalsekretärs Hammarskjöld an.

Wegen anderweitiger Verpflichtungen wird Nikita Chruschtschow nicht nach seiner USA-Reise auch

nach Kanada kommen, gab der kanadische Premierminister John Diefenbaker bekannt. Man habe den Kreml angefragt, ob der sowjetische Premierminister auch nach Kanada kommen könnte, teilte Diefenbaker mit, die Antwort sei aber negativ gewesen. Man habe jedoch für die Einladung und das Interesse der kanadischen Regierung gedankt.

# 170 »Schwarzjacken« in Paris festgenommen

Jugendbanden überfielen Fußgänger - Grund: Langweiliger Arbeitsschluß

PARIS. Insgesamt 170 Jugendliche sogenannte „Blousons Noirs“ (Schwarzjacken) sind von der Pariser Polizei nach drei verschiedenen Ueberfällen auf Fußgänger in verschiedenen Stadtteilen von Paris festgenommen worden.

In dem nordöstlichen Vorort Drancy hatten sich 60 Jugendliche unter Führung eines 15jährigen „Boß“ bei einer Unterführung zusammengefunden. Bevor die Polizei eintraf, hatten sie bereits sieben Fußgänger bei Ueberfällen verletzt und drei weitere waren bedroht worden. Im südlichen Paris wurden 19 Jugendliche festgenommen, die mehrere Postbeamte bedroht hatten, die jedoch fliehen konnten. Mehr als 40 Jugendliche hatten sich hier zusammengedrängt. Einige der Burschen waren mit Stöcken, Knütteln, Zaunlaten mit Nägeln, Steinernen und Fahrradketten bewaffnet. Der jüngste, ein 13jähriger, führte ein Bein mit sich. Im Gebiet der Pariser Ostbahnhofs verlegten etwa 30 Mitglieder zweier rivalisierender Banden von Jugendlichen auf Ueberfälle, statt die geplante Straßenschlacht zu veranstalten.

Auf dem Polizeirevier in Drancy erklärte einer der Jugendlichen, sie hätten sich nur aus Langweile zusammengeschlossen.



# Sitzung

RECHT. Vollzählig versammelt sich der Gemeinderat von Montag ab dem Vorsitz von Bürgermeister Heissen zu einer öffentlichen Gemeindefestung. Gemeindefestung führte das Protokoll. In vier Verhandlungen wurden die Punkte der Tagesordnung nach dem Gemeindefestung Protokoll der letzten Sitzung vorgelesen hatte, das zu einwändigen Anlaß gab.

## Zusätzlicher Erwerb von Grundstücken für die 1. Klasse einer vierklassigen Schule

Die Gemeinde hatte bei der Erweiterung des Geländes für die vierklassige Schule zu vergrößern. Nunmehr hat der Rat beschlossen, den Kauf eines Grundstreifens von ca. 2,5 ar (Breite rund 2 bis 2,5 ar) zu genehmigen. Der Streifen ist für die Erweiterung der Schule erforderlich. Die Gemeinde hat bei der Erweiterung des Geländes für die vierklassige Schule zu vergrößern. Nunmehr hat der Rat beschlossen, den Kauf eines Grundstreifens von ca. 2,5 ar (Breite rund 2 bis 2,5 ar) zu genehmigen. Der Streifen ist für die Erweiterung der Schule erforderlich.

## 2. Geländeerwerb zur Erweiterung des Friedhofes in Traunmarkt

Die Anlieger dieses Weges haben die Erweiterung des Friedhofes in Traunmarkt beantragt. Der Rat hat beschlossen, den Kauf eines Grundstreifens von ca. 2,5 ar (Breite rund 2 bis 2,5 ar) zu genehmigen. Der Streifen ist für die Erweiterung des Friedhofes erforderlich.

## 3. Erhöhung der Vergütung der Abtretung eines Grundstückes an den Staat

Für den Bau einer Pipeline in der „Pipe-line“ Gemeinde 24 qm Grundstücke an den Staat abtreten. Auf der Grundlage der Vergütung von 2.400 Fr. pro qm Grundstücke hat der Rat beschlossen, die Vergütung auf 3.000 Fr. pro qm zu erhöhen. Der Rat hat beschlossen, die Vergütung auf 3.000 Fr. pro qm zu erhöhen.

## 4. Verbesserung der Beleuchtung in der Umgebung von Stablamp

Es wird beschlossen, zwei bereits vorhandene Stablampen zu ersetzen. Der Rat hat beschlossen, die Beleuchtung in der Umgebung von Stablamp zu verbessern.

## 5. Verbesserungsarbeiten an der Wasserleitung im Ortsteil Vergebung

Der Rat hat beschlossen, die Wasserleitung im Ortsteil Vergebung zu verbessern. Der Rat hat beschlossen, die Wasserleitung im Ortsteil Vergebung zu verbessern.

# Ein Bier-Museum in Maastricht

HAAG. Die niederländische Stadt Maastricht, die Hauptstadt der Provinz Limburg, besitzt einige Museen auf dem Gebiet der Geschichte und des Altertums, der Naturgeschichte und der alten religiösen Kunst. Unlängst ist ein neues Museum hinzugekommen, das die Entstehung des ... Biers veranschaulicht. Das Maastrichter Bier ist bekannt für seinen Nährgehalt und seine Stärke.

Vor hundert Jahren zählte man in Maastricht bereits 32 Bierbrauereien, die sich bis heute nur um drei vermehrt haben, aber dafür sind es industrielle Betriebe geworden. Die Initiative für die Gründung des originalen Bier-Museums hatte man in den Kreisen der Bierbrauer ergriffen. Das Museum entstand in einer Gegend mit einer sehr romantischen Vergangenheit. Die Sammlung von vierhundert Biergläsern auf sich, die aus allen Teilen der Welt stammen. In einem dunklen Keller sieht man eine atmodische Brauerei mit allerlei merkwürdigen Geräten.

Maastricht ist stolz auf sein Bier-Museum, das als eine Bereicherung für die Stadt betrachtet wird und einzigartig in Holland ist.

Abel besaß aus altem Familienbesitz viele Kupfergegenstände, von denen er sich nicht trennen wollte. Er versteckte dieses Kupfer mit der Absicht, es in besseren Zeiten für die Einrichtung eines Bier-Museums in Maastricht zur Verfügung zu stellen. Er besaß auch eine nette kleine Wirtschaft, die den Namen „Knijpke“ führte und als Museum dienen könnte.

So kam es nun tatsächlich zur feierlichen Eröffnung des Bier-Museums in Maastricht. In den stilvoll möblierten und ausgeschmückten Räumen kann man die Werkzeuge sehen, derer sich die Bierbrauer in früherer Zeit bedienten. Gemälde und Bilder an den Wänden verleihen der Einrichtung ebenfalls einen folkloristischen Charakter. Besondere Aufmerksamkeit lenkt auch die originelle Sammlung von vierhundert Biergläsern auf sich, die aus allen Teilen der Welt stammen. In einem dunklen Keller sieht man eine atmodische Brauerei mit allerlei merkwürdigen Geräten.

Maastricht ist stolz auf sein Bier-Museum, das als eine Bereicherung für die Stadt betrachtet wird und einzigartig in Holland ist.



### Freundschaftsspiele des RFC St.Vith

ST.VITH. Am Sonntag trugen die St.Vither Fußballer zwei Freundschaftsspiele aus. Eine Mannschaft spielte in Malmédya gegen die Reserve von Malmundaria, die andere nahm in Arzfeld (Kreis Prüm) an einem internationalen Treffen der Jugendmannschaften teil. Über das wir bereits berichteten. Zu diesem Spiel sei noch hinzugefügt, daß St.Vith dem Organisator Arzfeld mitgeteilt hatte, die hiesige Mannschaft werde mit mehreren Spielern antreten müssen, die nicht mehr in der Jugendklasse sind. Arzfeld war auch hiermit einverstanden und es schien alles in bester Ordnung zu verlaufen. Nachdem aber Ulfingen eine 0-2 Niederlage gegen St.Vith einstecken mußte, wurde seitens der Luxemburger reklamiert. Hierbei fielen Äußerungen seitens der „Offiziellen“ aus Ulfingen und Clerf, die wenig dazu angetan sind, die internationale Freundschaft zu fördern. Sie ließen auch klar erkennen, daß es diesen Herren (und Damen) scheinbar nicht um den Sport, sondern um den „Pokal“ geht. Eine traurige Einstellung! Wie dieselben Luxemburger im entscheidenden Spiel mit 12 Mann antraten, ist bereits geschildert worden. Sport sollte eben Sport bleiben!

Weit erfreulicher war das Spiel in Malmédya. Da in Arzfeld mehrere Spieler der 1. Garnitur antraten mußte die in Malmédya spielende Mannschaft mit einigen jüngeren und einigen schon seit längerer Zeit in den Ruhestand getretenen Kräften aufgefüllt werden:

Für St.Vith spielten:  
Joseph Müller; Johann Köhnen und Joseph Peeren; Robert Warny, Rudi Schröder und Erich Peeren; Helmut Schütz, Vitus Niessen, Marcel Laloux, Karl Even und Peter Koch.

Vielversprechend begann das Spiel mit einem St.Vither Tor in den ersten Spielminuten. Aber dann zeigte es sich, daß die zusammengewürfelte St.Vither Mannschaft sich zuerst finden mußte. Malmédya beherrschte eindeutig das Spielgeschehen bis zur Pause und schloß einen Vorsprung von 4-1 heraus. Jeder glaubte, daß dieses Spiel in der zweiten Halbzeit den Zusammenbruch der Schwarzweißen und zweitellige Torzahlen bringen würde. Es kam aber genau das Gegenteil. Die Mannschaft hatte sich gefunden. Die alten Spieler, an der Spitze Marcel Laloux, aber auch Peter Koch, und Rudi Schröder rissen die jüngeren mit. Kurz nach Halbzeit gab es ein schönes Zusammentreffen zwischen Niessen, Laloux und Even, das letzterer mit

einem unhaltbaren Torschuß krönte. Kurz darauf wurde Schütz im gegnerischen Strafraum böse gefoult. Den indirekten Strafstoß gab er zu Niessen, gegen dessen Schuß es kein Pardon gab. Malmédya versuchte mit allen Mitteln das sich abzeichnende Verhängnis abzuwenden, aber auch unsere Verteidigung und Läuferreihe wurde nun stabil. E. Peeren ließ erkennen, daß er als Läufer viel besser ist als auf Linksaußen. Das wohlverdiente Ausgleichtor für St.Vith ließ nun auch nicht mehr lange auf sich warten. Leider wurde J. Peeren später bei einer Rempelle schwer am Kopf verletzt, was Malmundaria schließlich den Siegestreffer einbrachte.

St.Vith kann mit diesem Spiel zufrieden sein, wenn man bedenkt, daß Torwart Müller beim zweiten Gegentreffer am Boden lag und dort von einem Malmédyaer Spieler regelwidrig festgehalten wurde und daß fünf Mann der ersten Garnitur in der Malmédyaer „Reserve“-Mannschaft standen.

Als die St.Vither Mannschaft in Malmédya eintraf, wurde sie mit einem wohlwollenden, eher herablassenden Lächeln empfangen. In diesem Lächeln lag aber nach dem Spiel einige Anerkennung.

Am kommenden Sonntag findet in St.Vith das Retourspiel statt. Was wird es nun geben, wenn die Mannschaft durch die Stammspieler Fickers, Reddmann, Müller, Terren usw. vervollständigt wird? In Vorstandskreisen des RFC hält man es nicht für ausgeschlossen, daß Malmundaria heimlich mit der gesamten 1. Mannschaft zu Besuch kommt. Jedenfalls steht ein interessantes Spiel in Aussicht.

### Die städtische Volksschule vor Beginn des neuen Schuljahres

Einige Tage vor Beginn des neuen Schuljahres wird es unsere Leser wohl interessieren zu erfahren wie es im städtischen Unterrichtswesen aussieht.

Wir konnten in Erfahrung bringen daß von den 50 ABC-Schülern die unsere Stadt für das Schuljahr 1959-60 zählt, bereits mehr als 30 für die städt. Volksschule eingetragen wurden. Wenn man in Betracht zieht, daß im Orte 3 bzw. 4 Primärschulen sind, so darf man hier von Erfolg sprechen.

Ferner konnten wir erfahren, daß anstelle von Frau Lehrerin Bastin, die Junglehrerin Fr. M. Reddmann ab 1. September tätig sein wird. Fr. Reddmann absolvierte erfolgreich ihre Studien im katholischen Lehrerseminar von Bastogne. Herr Leh-

rer Fickers soll mit seinen vorjährigen Schüler und Schülerinnen in's 3. Schuljahr steigen. Das 4. Schuljahr kommt zum Herrn Hauptlehrer Gilles. Hier könnte evtl. eine Änderung zu Beginn des Jahres eintreffen, da wegen der großen Kinderzahl eine Klassentrennung vorgenommen werden könnte. Die französische Klasse bleibt weiterhin bestehen.

Schließlich sei noch bemerkt, daß das Schuljahr am Dienstag, dem 1. September 1959 mit einer Schulmesse beginnen wird.

### MARKTBERICHTE

**Vieh- und Schweinemarkt in Weismes**  
WEISMES. Zahlreich waren Händler und Schaulustige zu diesem als „sehr gut“ bezeichneten Markt des vergangenen Dienstags gekommen. 360 Stück Rindvieh waren aufgetrieben. Die Preise waren sehr fest besonders für erstklassiges Vieh. Die Durchschnittspreise: Hochtragende Kühe 10.000 bis 14.500 Fr., hochtragende Rinder 9.500 bis 13.500 Fr., S Milchkühe 8.000 bis 10.000 Fr., Maskkühe 6.000 bis 9.500 Fr., 6 Monate alte Rinder

### Donnerstag, den 27. August 1959

3.500 bis 4.000 Fr., 6 bis 12 Monate alte Rinder 4.000 bis 7.000 Fr., bis zweijährige Rinder 6.000 bis 9.000 Fr., 9 bis 12 Monate alte Stiere 6.000 bis 8.500 Fr., erste Klasse Stiere 30 bis 32 Fr. pro Kilo.  
85 Schweine und Ferkel wurden zum Verkauf angeboten. Preise bis 8 Wochen alte Ferkel 600 bis 800 Fr., 9 bis 12 Wochen alte Ferkel 800 bis 1.000 Fr.  
Der nächste Markt wird in Weismes am 4. Dienstag im September dem 22. abgehalten.

### Die und Fan Der prom

Als Gertrud gerade überlegt Rindfleisch mit Weißkohl kochen wollte, wurde sie von einer Familie von sechs Personen zu essen reichlich eingeladen, fiel ihr die Litfaßsäule, die ihr in der letzten Nummer ein Vortrag des „Internationale Wissenschaftlers“ Helmut Gothe angekündigt.

Gertruds Gedanken wanderten zurück, und sie sah die jungen Assistenten vor sich. Studentin, bei der Arbeit mit dem sie während mehrere Jahre manche Stunde im guten der beim Tanz verbrachte Gertruds Heirat und ihrem von der gemeinsamen Univer-

itäten sich nichts voneinander hatten Rückweg vom Schlächter stets entschlossen, Gothes Vorträge.

Am Abend setzte sie sich die Reihe des großen Vortrags. Wenn sie noch Aehnlichkeit Studentin von einst hatte, so sie gerade, konnte Gothe übersehen. Da kam er auch unverändert. Nur seine Schilke ein wenig gelichtet. Als er die Reihe vorüberkam, blieb überrascht stehen und begründete nicht Jahre, sondern zu Monate seit ihrer letzten Begrüßung. Dann trat er an seine Gertrud freute sich, daß er hatte. Also war sie durch die Nachkriegszeit, vier Kinder

ausführung nicht so verändert. Jugendfreund nie nicht wie Nach seinem Vortrag war er von einem Kreis von Fachleuten umgeben, so er während den Saal verlassen w

achte ihr jedoch, zu warten. Bei der Heimfahrt machte viel Umschweife den Vortragsmitarbeiterin zu werden. Als darauf hinwies, daß sie w

zwischen liegenden Jahre haltsführung und Kinder nicht melter wissenschaftlicher Arbeiten sei meinte er, daß sie

### Spielkalender für die 1. Division

**AM 6. SEPTEMBER**  
Beerschot - Union St.Gilloise  
Berchem Sport - C. S. Verviers  
Anderlecht - Beeringen  
Lierse - La Gantoise  
O. C. Charleroi - Waterschei  
Standard - Daring C.B.  
F. C. Bruges - FC Liege  
St.Trond - Antwerp  
Retourspiel am 27. Dezember

**AM 13. SEPTEMBER**  
Daring CB - Berchem  
Union St.Gilloise - Lierse  
Antwerp FC - OC Charleroi  
CS Verviers - St.Trond  
Beeringen - FC Brugeois  
FC Liege - Beerschot  
Waterschei - Standard  
La Gantoise - Anderlecht  
Retourspiel am 3. Januar

**AM 20. SEPTEMBER**  
Beerschot - Waterschei  
Union St.Gilloise - Standard  
Anderlecht - CS Verviers  
Lierse - Beeringen  
OC Charleroi - Berchem  
FC Liege - La Gantoise  
FC Brugeois - Antwerp  
St.Trond - Daring CB  
Retourspiel am 10. Januar

**AM 27. SEPTEMBER**  
Daring CB - FC Brugeois  
Berchem - FC Liege  
Antwerp - Lierse  
CS Verviers - OC Charleroi  
Beeringen - Union St.Gilloise  
Standard - St.Trond  
Waterschei - Anderlecht  
La Gantoise - Beerschot  
Retourspiel am 17. Januar

**AM 11. OKTOBER**  
Beerschot - Daring CB  
Union St.Gilloise - Berchem  
Anderlecht - Standard  
Lierse - FC Brugeois  
OC Charleroi - St.Trond  
FC Liege - Antwerp  
Waterschei - CS Verviers  
La Gantoise - Beeringen  
Retourspiel am 24. Januar

**AM 18. OKTOBER**  
DaringCB - Waterschei  
Berchem - Anderlecht  
Antwerp - Union St.Gilloise  
CS Verviers - La Gantoise  
Beeringen - OC Charleroi  
Standard - FC Liege  
FC Bruges - Beerschot  
St.Trond - Lierse  
Retourspiel am 31. Januar

**AM 25. OKTOBER**  
Daring CB - Beeringen FC  
Berchem Sport - Antwerp FC  
SC Anderlecht - Un. St. Gilloise  
CS Verviers - Beerschot AC  
OC Charleroi - FC Liege  
Standard CL - Lierse SK  
SV Waterschei - La Gantoise  
St.Trond - FC Brugeois  
Retourspiel am 14. Februar

**AM 1. NOVEMBER**  
Beerschot - Berchem  
Union St.Gilloise - Daring CB  
Antwerp - CS Verviers  
Lierse - Waterschei  
Beringen - St.Trond  
FC Liege - Anderlecht  
FC Brugeois - Standard CL  
La Gantoise - OC Charleroi  
Retourspiel am 21. Februar

**AM 8. NOVEMBER**  
Daring CB - Antwerp FC  
Berchem Sp. - Lierse SK  
Anderlecht - Beerschot  
CS Verviers - Union St. Gilloise  
Standard CL - La Gantoise  
OC Charleroi - F. C. Brugeois  
Waterschei Th. - Beeringen F C  
Saint-Trond - FC Liege  
Retourspiel am 6. März

**AM 15. NOVEMBER**  
Beerschot - Standard  
Union St.Gilloise - FC Brugeois  
Anderlecht - OC Charleroi  
Lierse - CS Verviers  
Beeringen - Anwerp  
FC Liege - Daring CB  
Waterschei - Berchem Sp.  
La Gantoise - St.Trond  
Retourspiel am 13. März

**AM 22. NOVEMBER**  
Union St.Gilloise - FC Liege  
Antwerp - Beerschot  
Lierse - OC Charleroi  
Beeringen - CS Verviers  
Standard - Berchem Sport  
FC Brugeois - La Gantoise  
Daring CB - Anderlecht  
St.Trond - Waterschei  
Retourspiel am 20. März

**AM 29. NOVEMBER**  
Daring CB - Lierse  
Berchem Sport - La Gantoise  
Anderlecht - Antwerp  
CS Verviers - FC Liege  
OC Charleroi - Union St.Gilloise  
Standard - Beeringen  
Waterschei - FC Brugeois  
St.Trond - Beerschot  
Retourspiel am 3. April

**AM 6. DEZEMBER**  
Beerschot - OC Charleroi  
Union St.Gilloise - St.Trond  
Antwerp - Standard  
Lierse - Anderlecht  
Beeringen - Berchem  
FC Liege - Waterschei  
FC Brugeois - CS Verviers  
La Gantoise - Daring CB  
Retourspiel am 10. April

**AM 13. DEZEMBER**  
Beerschot - Beringen  
Berchem - FC Brugeois  
Anderlecht - St.Trond  
CS Verviers - Standard  
OC Charleroi - Daring CB  
FC Liege - Lierse  
Waterschei - Union St.Gilloise  
La Gantoise - Antwerp  
Retourspiel am 1. Mai

**AM 20. DEZEMBER**  
Daring CB - CS Verviers  
Union St.Gilloise - La Gantoise  
Antwerp - Waterschei  
Lierse - Beerschot  
Beeringen - FC Liege  
Standard - OC Charleroi  
FC Brugeois - Anderlecht  
St.Trond - Berchem Sport  
Retourspiel am 8. Mai

Franz Wilhelm Kielsing  
**RÄTSEL UM DR. FALK**  
KRIMINALROMAN  
Copyright bei A. Sieber, Eberbach-Neckar

nur eine halbe Stunde Mittagspause hatte sie gehabt und nun freute sie sich auf ihr stilles Zimmer und ihre Bücher.

Gedankenlos sah Dorothea Falk in die spiegelnde Scheibe des Schaufensters eines eleganten Juwelergeschäftes. Da bemerkte sie etwas, was ihr Herz rascher schlagen ließ. Dicht hinter ihr ging der junge Mann, der sie kürzlich in der Likörstube so auffallend angestarrt hatte.

Unwillkürlich beschleunigte sie ihre Schritte, sie hatte nur noch wenige Minuten bis zu ihrer Pension. Kurz vor dem Hause, in dem sie wohnte, mußte sie feststellen, daß der junge Mann ihr noch immer in gleichem Abstand folgte. Sie fand sich aber, aber sie war doch froh als die Tür der Wohnung hinter ihr zuschlug und sie unbehelligt heimgekommen war.

Noch in Hut und Mantel trat sie zum Fenster und spähte hinter dem Vorhang vorsichtig auf die Straße. Zu ihrer Verblüffung entdeckte sie, daß der junge Mann auf der anderen Straßenseite stand und zu den Fenstern des Hauses empor sah.

Kurz entschlossen entnahm sie ihrer Handtasche die Karte Dr. Werners. Von ihrem Zimmerapparat ließ sie sich das Amt geben, und überraschend schnell erklang Werners Stimme, der sehr erstaunt über den Anruf schien. Als sie ihm den Grund mitteilte, bat er sie, weiter vorsichtig die Straße zu beobachten, er werde in Kürze wieder anrufen. In der verhältnismäßig stillen Passagen-

straße war wenig Verkehr. Der Verfolger, denn als solchen mußte sie den Menschen ja wohl oder übel ansehen, ging auf der anderen Seite der Straße auf und ab, als ob er auf jemand warte.

Dorothea war fast enttäuscht, weil längere Zeit nichts geschah. Sie hatte erwartet, daß vielleicht Dr. Werner selbst auftauchen würde, doch konnte sie nur beobachten, daß ein auffallend dicker Mann den jungen Menschen ansprach, worauf dieser ein Feuerzeug zog und dem Dicken Feuer gab. Dieser tippte mit dem Finger an die Hutkrempe, was sehr komisch aussah und rollte weiter. Kurze Zeit darauf verschwand auch der andere in entgegengesetzter Richtung.

Etwa eine halbe Stunde später klingelte der Fernsprecher. Es war Dr. Werner, der ihr mitteilte, daß er den jungen Mann habe überwachen lassen. Soweit bisher feststellbar, sei er völlig harmlos, wahrscheinlich nehme er nur ein rein persönliches Interesse an einer auffallend hübschen jungen Dame, was ja auch leider polizeilichers nicht verhindert werden könne. Sollte der Mann sich aber nochmals bemerkbar machen bitte er um sofortigen Bescheid.

Dorothea dankte ihm sehr herzlich. Sie kam sich etwas töricht vor. Ein anderer Mann würde sie mit dem Verfolger schon selbst fertig werden. -

Als sie am nächsten Abend um dieselbe Zeit heimkehrte, hatte sie den Vorfall schon fast vergessen. Erst als sie an

dem Juwelergeschäft vorbeikam, fiel ihr das kleine Erlebnis wieder ein. Unwillkürlich sah sie sich um, konnte aber niemand entdecken.

Bei ihrer Heimkehr sagte ihr das Zimmermädchen, ein Herr sei am Nachmittag dagewesen und habe nach ihr gefragt. Seinen Namen habe er nicht genannt. Er wolle wiederkommen.

Dorothea war überrascht. Sie kannte niemand, der sie um diese Zeit hätte aufsuchen können. Eine Beschreibung des Besuchers vermochte das Mädchen nicht zu geben, es sei ein „hübscher junger Herr“ gewesen „war alles, was von ihr zu erfahren war.“

Sie hatte sich soeben an ihren Schreibtisch gesetzt, als das Mädchen erschien und mit einem etwas aufdringlichen Lächeln meldete, der Herr sei wieder da, er bitte, ihn zu empfangen. Nach dem Namen hatte das Mädchen nicht gefragt. Die Studentin ließ den Besucher kommen und trat betroffen einen Schritt zurück, als er sich sehr höflich und korrekt verneigte und seiner Namen nannte, der ihr wie „von Hardt“ oder ähnlich klang. Es war der junge Mann aus der Likörstube, ihr Verfolger von gestern.

Dorothea Falk beneute ihren Entschluß. Wenn sie gewußt hätte, wer der Besucher war, hätte sie ihn bestimmt nicht hereingelassen, aber auf eine solche Frechheit war sie nicht gefaßt gewesen. Sie wollte ihn schon heftig anfahren, als er mit leiser, wohlklingender Stimme fragte: „Sie haben sicherlich nicht erwartet, mich als Besucher hier zu sehen, gnädiges Fräulein, mein Name aber wird Ihnen wohl schon gesagt haben, weshalb ich komme.“

„Ich hatte Ihr Kommen allerdings nicht vermutet und ich sage Ihnen ganz offen, daß ich Ihnen bestimmt keine

Gelegenheit gegeben hätte, mich zu sprechen, wenn ich gehäht hätte, wer der mir gemeldete Besuch ist. Ihre Aufdringlichkeit ist wirklich reichlich stark: zuerst belästigen Sie mich in einem Lokal durch Ihr Anstarren, dann verfolgen Sie mich auf der Straße, und nun besitzen Sie auch noch die Dreistigkeit hier bei mir einzudringen. Ich weiß nicht was Sie von mir wollen, doch lege ich auch keinen Wert darauf, es zu erfahren, vielmehr möchte ich Sie bitten sich möglichst rasch wieder zu entfernen.“

Sie hatte sehr energisch gesprochen und war deshalb überrascht, daß ihre Worte nicht mehr Eindruck auf den ungebeten Besucher machten. Der junge Mann sah sie nur offensichtlich verwundert an.

„Es ist richtig, daß ich etwas aus der Fassung geriet, als ich Sie neulich abends bemerkte, und daß ich mich infolge meiner Ueberraschung vielleicht nicht korrekt benahm. Ich bitte deshalb um Entschuldigung. Gestern Abend wollte ich Sie zuerst auf der Straße ansprechen, fürchtete aber unliebsames Aufsehen, deshalb zog ich es vor, hierher zu kommen, weil ich glaubte, daß sich das, was wir zu besprechen haben, am besten regeln läßt ohne daß wir anderen Gelegenheit geben, uns zuzuhören.“

Dorothea Falk wurde der Mann immer rätselhafter. Er sah nicht aus, als ob er üble Absichten hätte, sein Benehmen war durchaus höflich; er war tadelloso gekleidet und schien wohlhabenden Kreisen anzugehören. Wollte er ihr hier eine Liebeserklärung machen? Das wäre lächerlich gewesen; sie war zweifellos älter als er. Oder handelte es sich um den geschickten Trick eines Vortreters, der auf diese Weise ein Geschäft zu machen hoffte?

Wahrscheinlich, um ihr zuvorzukam-

men, fuhr der Besucher rasch fort: „Ihnen wirklich so völlig unverständlich was mich zu Ihnen führt, Fräulein Falk? Oder wollen Sie sich nur verstellen und dem, was ich Ihnen zu sagen habe, Ihr Ohr verschließen? Es ist ausgeschlossen, daß Ihnen mein Name nichts sagt.“

„Er muß geistesgestört sein“, dachte die Medizinerin, „was will er nur mit seinem Namen?“ Sie gab sich ein Ruck und sagte festen Tones: „Ich sichere Ihnen daß ich Ihren Namen nicht gehört habe, daß ich keine Ahnung habe, was Sie von mir wollen, und es sich wenn nicht um Böswilligkeit, doch wahrscheinlich um ein Mißverständnis handelt.“

Der Besucher hatte ihr unverwundt ins Gesicht gestarrt. Das ist ja nicht denkbar, das kann doch unmöglich sein - er hat nie von mir gesprochen, auch nie erwähnt? Aber Sie lügen nicht, es ist die Wahrheit...“ Er so erregt, daß er fast nur stammelte.

Der Medizinerin begann es unheimlich zu werden, sie mußte versuchen, lästigen Besucher baldigst loszuwerden. Vorsichtig, ohne ihm auch nur einen Kunde aus den Augen zu lassen, ging rückwärts bis zu ihrem Schreibtisch, dem das Telefon stand, und es gab eine gewisse Beruhigung, die Hand des Hörer zu legen. „Wenn Sie nicht sofort klipp und klar sagen, Sie eigentlich von mir wollen, oder nicht augenblicklich verlassen, werde ich Sie hinausweisen lassen.“

Der junge Mann sah sie an, und Blick war unverkennbar traurig, fast er ihr jetzt ein wenig leid. „Da Sie meiner Existenz bisher keine Ahnung hatten, wird es wohl besser sein, verschwinde so schnell wie möglich, der aus Ihrem Leben. Verzeihen Sie die Störung.“ Er verneigte sich höflich und ging.

### Di

For Ladies Only“ (nur für Frauen) - kann man heute in a Schrift am Zugang best

besuchen. Auch manche bescheidenen Ausläufergebiete in New York tragen gewisse. Die Damen der

machen einen erheblichen von diesen „Schutzgebiete ein witziger New York

inzwischen, man könne an der Besucherinnen erk die Moral der Männer: verbessert oder versch

„Einstweilen ist der noch steigend - - -

Einem viel erörterten Punkten gleich verschiedenen Herrenclubs und auch der Jungesellen“ bei um der seit 1943 unter Leitung stehenden en

senbahnen ein. Denn dort die Absicht, die auf besonders langen S in Nachtzügen wieder ( Halbwaggons „nur für alle in England verkehr sogar auf die Londoner

bahn, auszuweiten. Me anderem der Eisenbahnen zu bedenken, daß die allgemein herrschende schon schwierig gent zwischen beiden Gesch

# FRAU UND FAMILIE

## Die Hausfrau - Die Landfrau

### »NUR FÜR FRAUEN«

Als Gertrud gerade überlegte, ob 750 Rindfleisch mit Weißkohl für ihre Familie von sechs Personen zum Mittagessen reichen würden, fiel ihr Blick auf die Limaßsäule. Dort stand in großen Buchstaben ein Vortrag des „internationalen Wissenschaftlers“ Professor Helmut Gothe angekündigt.

Gertruds Gedanken wanderten um 2 Jahrzehnte zurück, und sie sah Gothe als jungen Assistenten vor sich, der ihr, Studentin, bei der Arbeit half und mit dem sie während mehrerer Studienjahre manche Stunde im guten Gespräch über beim Tanz verbracht hatte. Seit Gertruds Heirat und ihrem Fortgang von der gemeinsamen Universitätsstadt hatten sich nichts voneinander gehört. Auf dem Rückweg vom Schlächter war sie bereits entschlossen, Gothes Vortrag zu hören.

Am Abend setzte sie sich dann in die Reihe des großen Vortragssaales. Dort saß sie noch Aehnlichkeit mit der Studentin von einst hatte, so überlegte sie, kamte Gothe sie nicht erkennen. Da kam er auch schon, fast unverändert. Nur seine Schläfen schienen ein wenig gelichtet. Als er an ihrer Reihenseite vorbeikam, blieb er sofort verweilt stehen und begrüßte sie, als wären nicht Jahre, sondern nur ein paar Monate seiner letzten Begegnung vergangen. Dann trat er an sein Rednerpult.

Gertrud freute sich, daß er sie erkannt hatte. Also war sie durch Kriegszeit, Nachkriegszeit, vier Kinder und Hauswirtschaft nicht so verändert, daß ein Jugendfreund sie nicht wiedererkannte. Nach seinem Vortrag war Gothe so stolz von einem Kreis von Journalisten und Fachleuten umgeben, so daß Gertrud nicht mehr den Saal verlassen wollte. Gothe nickte ihr jedoch, zu warten.

Bei der Heimfahrt machte er ihr ohne Vorwarnung den Vorschlag, seine Mitarbeiterin zu werden. Als sie zaghaft zustimmte, daß sie während der zwanzigjährigen Liebesjahre durch Hauswirtschaft und Kinder nicht zu gewöhnlicher wissenschaftlicher Arbeit gekommen sei, meinte er, daß sie sich schnell

wieder einarbeiten würde. Unter der Anleitung eines so genialen und zugleich wohlwollenden Gelehrten selbstständig zu arbeiten, hätte einst die Erfüllung ihrer kühnsten Träume bedeutet, das mußte Gertrud. Aber während sie sich langsam und schweigend ihrem Hause näherten, fiel ihr plötzlich ein, daß sie die Milchflaschen und das Geld für den Milchmann zum nächsten Morgen noch herauslegen müsse.

Diese nüchterne Feststellung beendete ihre gedankliche Reise in die Vergangenheit. Als sie ihrem Jugendfreund zum Abschied die Hand reichte, antwortete Gertrud ihm: sie glaube, daß eine wissenschaftliche Arbeit, wie sie ihm vorstehende, nur von außergewöhnlichem Frauen mit den Pflichten gegenüber Mann und Kindern vereint werden könne; sie habe sich für die Familienpflichten entschieden, denn sie sei eine Durchschnittsfrau.

### Erste Klinik für Liebeskummer - Kranke eröffnet

Wieviel Menschen sind schon aus Liebeskummer ernstlich krank geworden oder haben Selbstmord begangen! Bis jetzt mußte jeder, der unter Herzensangelegenheiten litt, sich selbst helfen, mehr oder weniger allein mit sich selbst werden und zusehen, wie er mit seinen Gefühlen wieder ins Gleichgewicht kam.

In der jetzt erbauten ersten „Klinik für Liebeskummer-Kranke“ in Chester (England) werden die Patienten einer neuartigen Heilmethode unterworfen. Unter Leitung eines Nerven- und Gemütsarztes helfen sich die Kranken gegenseitig zu diesem Zwecke wurde in einem Saal des Krankenhauses eine Bühne errichtet. Jeder Patient schreibt eine Art Theaterstück über das Herzensereignis, das zu seinem Liebeskummer führte. Die Hauptrolle in dem Theater-

stück spielt die oder der betreffende Kranke persönlich. Die Nebenrollen werden durch andere Liebeskummerkranke besetzt. Die übrigen Patienten bilden das Publikum.

Jedes Theaterstück dauert etwa 90 Minuten, während welcher Zeit die Ärzte genau das Spiel, die Reaktionen und die Handlungsweise der „Schauspieler“ wie des Publikums beobachten, um später in gemeinsamer Beratung ihre medizinischen Schlüsse über das Seelenleben der betreffenden Liebeskummer-Kranken zu ziehen. Nach dem Urteil der Psychiater stellt die Tatsache daß die Kranken die Entstehung ihrer Konflikte ein zweites Mal objektiv und bewußt als handelnde „Schauspielerinnen“ und „Schauspieler“ erleben, das beste Mittel dar, um die seelischen Komplexe abzureagieren und damit den Liebeskummer zu zerstören.

### Eva zwischen 15 und 50

Die Garderobe einer Fünfzehnjährigen unterscheidet sich heute im „Aufbau“ kaum von dem als verbindlich geltenden Aufbau der Standardkleidung für die „Normalverbraucher“, und dennoch gibt es da eine Menge feiner Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen.

Diese Unterschiede sind unübersehbar! Mit Fünfzehn kann man den Mantel garnicht knallrot genug wählen, kann der Anorak kaum blitzblau genug, darf das Schottenmuster weißgründig mit Rot-Gelb-Grün-Blau, und die dreiviertel lange Hose ganz bunt kariert sein. Es kommt auch nicht auf die neuesten Stoffqualitäten an. Als Wäsche kommen für dieses Alter „Alter“ Batist und Charmeuse in Betracht - nicht zu vergessen die Baumwoll- und Wollearten.

Aber zehn Jahre später, da kommt es gerade auf die Stoffneheiten an. Von Batist ist man zu Nylon und Perlon übergegangen, und der Halbrock mit der Untertaille lösen sich das Unterkleid ab. Man achtet auf Spitzen, Volants, Schleifen und Durchzugseffekte, und man trägt ein Korsettchen, das den Tailleneinschnitt scharf mar-

kiert. Das futteralenge Tageskleid mit großem, aber nicht zu großzügigem Dekolletée unter der modischen Jacke zeigt am deutlichsten die Wandlung von der Halbflüggen zur femme chic.

Erst die Frau um Dreißig - so heißt es! - überlegt, bevor sie wählt, und wählt nicht mehr nur, weil es ihr gefällt. Sie zieht sich kritischer, achtet auf weiche farbliche Uebergänge und bevorzugt Pastelltöne. Sie findet Crepe de chine rein seidene Crepe Satin - Wäsche, dezent bestickt, eleganter als Perlon-Kombinationen. Bis auf den Mantel bevorzugt sie die schmale Silhouette, die der lose Hänger dann weich umspielt. Das Mantel-

kleid erscheint ihr vorteilhaft. Zwei Jahrzehnte später wird sie es nicht mehr als „Futteral“, sondern etwas „beweglicher“ tragen oder zumindest durch lose Stoffbahnen den Eindruck des Körperanliegenden zu mildern suchen.

In der modischen „Canadienne-Linie“ die im gegürteten Mantel besonders kleidsam zur Geltung kommt, findet gerade auch die Frau „in der zweiten Lebenshälfte“ etwas Passendes für sich. Im allgemeinen aber wird sie nicht so sehr auf modische Varianten sehen, sondern dem zeitlosen, dem klassischen Stil den Vorzug geben, wenn sie darauf Wert legt, „gut anzugehen“ zu sein. Flockina

## SOZIALARBEIT IN ISRAEL

Die Sozialarbeit in Israel hat sich neben allen Problemen, die in dieser Arbeit überall auftauchen, in erster Linie mit der Masseneinwanderung von gänzlich verschiedenartigen Menschen zu befassen, deren Eingliederung soziale Schwierigkeiten ungewöhnlichen Ausmaßes schafft. Amtliche, halbamtliche und ehrenamtliche Kräfte bemühen sich, die immer neu auftauchenden Fragen möglichst unbürokratisch zu lösen und ihre Arbeit zu koordinieren. Das ist garnicht so einfach, wenn schon von den 605 ausgebildeten Sozialarbeitern nur 72 (47 Juden und 25 Araber) in Palästina geboren sind, die übrigen aus 37 Ländern kommen und ein Viertel von ihnen seine Ausbildung in 17 verschiedenen Ländern erhalten hat. Jetzt verlassen alljährlich etwa 50 bis 55 ausgebildete Sozialarbeiter die im November 1958 eröffnete „Paul Baerwaldschule“ in Jerusalem, eine Zahl, die noch immer viel zu gering ist. Man bemüht sich besonders, Einwanderer aus dem Nahen Osten und Nordafrika für diese Arbeit heranzuziehen, weil sie gezeigt hat, daß Menschen aus der europäischen Zivilisation sich nur schwer in die Mentalität dieser Gruppe so hereinleben, wie es für eine fruchtbare Sozialarbeit erforderlich ist. Die Arbeit liegt ganz überwiegend in den Händen von Frauen (1956: 510 Frauen u. 95 Männer), wenn auch die Zahl der männlichen Studierenden an der Baerwaldschule ständig steigt.

Die Schwierigkeiten der fürsorglichen Tätigkeit liegen beispielsweise darin, daß viele Einwanderer in ihrer früheren Heimat unterdrückt wurden und nun immer noch eine ausgesprochen feindliche Einstellung zu allem „Staatlichen“ haben, oder auch von ihrem neuen Staat erwarten, daß er ihnen einfach alle Sorgen abnimmt, mancher Stammeshäuptling sieht seine Führerstellung in den neuen Verhältnissen bedroht. Andererseits bemühen sich die Sozialarbeiter nach Kräften, intakte soziale Gruppen, wie etwa Großfamilien, auch intakt zu erhalten, da sie eine Stütze der allgemeinen Ordnung sind, u. neue Gedanken nur vorsichtig, etwa durch Mütterkurse, Kinderspielplätze oder Klubs für die Alten an sich heranzutragen.

Über die Hälfte der Fälle sozialer Hilfeleistung bezieht sich auf alte und arbeitsunfähige Menschen - ein ungewöhnlich hoher Anteil in einem Lande, in dem nur 7 Prozent der Bewohner über 60 Jahre alt sind. Teilweise ist dies dadurch entstanden, daß die Alters- und Todesfallversicherung noch im Aufbau ist.

Bei der Fürsorge für Körperbehinderte spielen die Blinden eine besondere Rolle, die ja im Orient besonders häufig sind. Daneben gibt es ein Zentrum für Kinder mit Folgeschäden der Kinderlähmung - die dort wirklich fast ausschließlich Kinder trifft -, Werkstätten für Körperbehinderte und ähnliches.

In der Jugendarbeit sind vor allem die Bemühungen interessant, die Jugendlichen möglichst lange in ihrer Familie zu halten, indem man Ausbildungsmöglichkeiten an ihrem Wohnort schafft. Es hat sich nämlich gezeigt, daß die Familien-

weit besser einzuwurzeln, wenn man neben allen Problemen, die in dieser Arbeit überall auftauchen, in erster Linie mit der Masseneinwanderung von gänzlich verschiedenartigen Menschen zu befassen, deren Eingliederung soziale Schwierigkeiten ungewöhnlichen Ausmaßes schafft. Amtliche, halbamtliche und ehrenamtliche Kräfte bemühen sich, die immer neu auftauchenden Fragen möglichst unbürokratisch zu lösen und ihre Arbeit zu koordinieren. Das ist garnicht so einfach, wenn schon von den 605 ausgebildeten Sozialarbeitern nur 72 (47 Juden und 25 Araber) in Palästina geboren sind, die übrigen aus 37 Ländern kommen und ein Viertel von ihnen seine Ausbildung in 17 verschiedenen Ländern erhalten hat. Jetzt verlassen alljährlich etwa 50 bis 55 ausgebildete Sozialarbeiter die im November 1958 eröffnete „Paul Baerwaldschule“ in Jerusalem, eine Zahl, die noch immer viel zu gering ist. Man bemüht sich besonders, Einwanderer aus dem Nahen Osten und Nordafrika für diese Arbeit heranzuziehen, weil sie gezeigt hat, daß Menschen aus der europäischen Zivilisation sich nur schwer in die Mentalität dieser Gruppe so hereinleben, wie es für eine fruchtbare Sozialarbeit erforderlich ist. Die Arbeit liegt ganz überwiegend in den Händen von Frauen (1956: 510 Frauen u. 95 Männer), wenn auch die Zahl der männlichen Studierenden an der Baerwaldschule ständig steigt.

Gefährdete oder gestrauchelte Jugend erhält Bewährungshelfer ähnlich den unseren, auch Pflegegeschäften, Vormundschaften u. ä. entsprechen etwa unseren Einrichtungen. Für einwandernde Jugendliche ohne erwachsene Verwandtschaft gibt es besondere Jugenddörfer, Jugendgruppen in den ländlichen Siedlungen und natürlich auch Heime. Da bei dem riesigen Ausmaß der zu leistenden Aufbauarbeit mit Kindern dringend gebraucht werden, wurde dem Ausbau von Säuglingsheimen, Kinderkrippen, Tagesheimen und dergl. Einrichtungen besonderes Augenmerk geschenkt.

### Pflaumenkuchen

Eine Köstlichkeit des Sommers wird uns jetzt serviert - die Pflaumen sind gereift und bietet ihr unbetreffliches Aroma und ihre sammetartige Bläue an, auf dem Markt und in den Konditoreien als - Pflaumenkuchen!

Dieses saftige Gebäck, von dem die Sage geht, daß es nur so einzigartig schmecke, wenn es mit frischer Hefe zubereitet sei, leuchtet jetzt aus jeder Bäckerei-Anlage, es zieht die Menschen an wie Wespen. Mit körnigem Zucker bestreut, den Teig so dünn wie möglich, die Pflaumen so dick wie möglich, das ist die richtige Zusammenstellung. Und als Krönung obendrauf gehört der Klecks Schlagsahne, der mit seinem schneeigen Weiß die Farb- u. Geschmackskomposition erst vollendet.

Als ich ein Kind war, hatte ich einmal behauptet, daß ich mich noch nie an Pflaumenkuchen hätte satt essen dürfen. Es war schon immer meine Lieblingsspeise. So gewöhnte ich mich an einem schönen Sonntag mein Vater großzügigerweise, daß wir von der Riesenplatte Pflaumenkuchen, die Mutter nach bewährtem Rezept - siehe oben! - gebacken hatte, soviel zur Verfügung stehe, wie ich beim ersten Willen in mich hineinproppen könne ...

Ich strahlte. Das sollte ein Wort sein! Und die Kuchenschlacht begann. Erwa die Hälfte der Platte war verzehrt, da streikten die anderen Familienmitglieder. Ich aber saß und - fraß. Meine Mutter schaute mit immer ängstlicheren Augen auf ihr unmäßiges Kind und wollte bremsen, aber Vater winkte ab und sprach: „Laß sie, ich habe es ihr erlaubt!“

Ich stopfte unentwegt, und was die Hauptsache war - es schmeckte mir großartig. Als ich allerdings beim siebzehnten Stück war, wurde mir schlecht, sehr schlecht sogar. Ich eilte hinaus und ward an diesem Tage nicht mehr gesehen. Am nächsten fragte die Mutter besorgt: „Ne, nun hast du dir den Pflaumenkuchen doch bestimmt für eine zeitlang über gegessen!“ Ich aber erwiderte quetschergnügt: „Im Gegenteil, morgen kannst du ruhig wieder welchen backen!“ Und so ist es geblieben bis auf den heutigen Tag.

For Ladies Only“ (nur für Damen) kann man heute in auffälliger Schrift am Zugang bestimmter Gebiete des Central Parks in New York lesen. Auch manche besonders idyllischen Ausläufergebiete in der Nähe von New York tragen gleiche Hinweisschilder. Die Damen der Riesenstadt machen einen erheblichen Gebrauch von diesen „Schutzgebieten“, sodaß die witziger New Yorker darauf hinweisen, man könne an der Zahl der Besucherinnen erkennen, wie der Moral der Männer sich jeweils verbessert oder verschlechtert hat. Die Einweisungen ist der Besuch dort steigend - - -

Man viel erörterten Protest brachten gleich verschiedene Londoner Herrenclubs und auch der „Club der Junggesellen“ beim Direktorium der seit 1943 unter staatlicher Leitung stehenden englischen Eisenbahnen ein. Denn es bestand dort die Absicht, die inzwischen auf besonders langen Strecken und Nachtzügen wieder eingeführten Halbwaggons „nur für Damen“ auf alle in England verkehrenden Züge, sogar auf die Londoner Untergrundbahn, auszudehnen. Man gab unter anderem der Eisenbahndirektion zu bedenken, daß die in England allgemein herrschenden Sitten es schon schwierig genug machten, zwischen beiden Geschlechtern einen guten Kontakt herzustellen, Eisenbahnfahrten aber seien erfahrungsgemäß für fast 30 Prozent aller in England seit 1900 geschlossenen Ehen der Ausgangspunkt einer Bekanntschaft gewesen! - was schnell wie möglich, werden. Verzeihen Sie bitte, wenn ich mich verweigerte sich häufig

in der Türkei machen sich Bewegungen gegen die vom Kemal Atatürk geschaffene Befreiung der Frau von kulturellen Ueberlieferungen bemerkbar. So wurde den Konditionen der türkischen Alt-Metropole Istanbul vom Gemeinderat aufgegeben, gesonderte Aufenthaltsstätten für türkische Damen einzurichten. Die Cafehäuser von Pera haben bereits Nischen und Raumabteile eingerichtet, die mit dem vielsagenden Schild versehen sind: „Kein Mann zugelassen!“ Auch in Smyrna sind ähnliche Einrichtungen getroffen, und die Damen, die diese Reservaträume nicht benutzen wollen, werden heute bereits über die Achsel angesehen! Dabei haben die Cafetiers und Konditoren einen geharnischten Protest gegen solche Zumutungen eingebracht, indem sie darauf hinwiesen, daß ihre Umsätze seit der Einrichtung solcher Damen-Reservate bereits um beinahe die Hälfte gefallen seien.

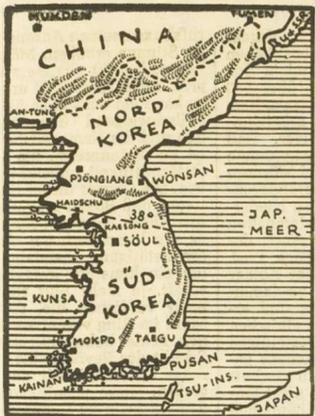
Schwedens Schärenküste war schon immer das Badeparadies dieses Landes. Nun steht in dem sonst so zurückhaltenden und sogar etwas pruden Lande die Nacktbadelei in hohem Ansehen. Das ging so vor sich, daß mehrere Personen, natürlich gleichen Geschlechts, sich zusammenfanden, mit einem Boot auf eine der vielen hunderte von Schäreninseln übersetzten und dort eine rote Flagge hielten, worauf niemand es wagte, den gleichen Strand zu betreten. Aber unsere Zeit scheint auch darin etwas merkwürdige Sitten geschaffen zu haben, denn zur Zeit ist eine „Insel-Bade-Kommission“, der Vertreter aller kulturellen und sozialen Kreise angehören (natürlich diesmal beiderlei Ge-

schlechts) unterwegs, die Inseln auswählen soll, nur für Damen o. nur für Männer. Man will zweifellos vermeiden, daß einer die früher zur Abwehr Fremder ausbrechende rote Fahne heute als irgendein ihm nicht zusagendes politisches Symbol betrachtet - was ihn vielleicht veranlassen könnte, die nach seiner Ansicht für Schweden bedrohte Insel recht zu bestreiten und „zurückzuerobern“. Schwierigkeiten hat es jetzt schon gegeben, weil kein Geschlecht dem anderen die schöneren Inseln überlassen will.

Führungen durch die versunkenen alten römischen Bäder finden schon lange unter Trennung der Geschlechter (bei den neugierigen Touristen natürlich) statt. Jetzt hat sich der Kulturausschuß der Stadt Marseille die überall am Hafen und am Bahnhof zu findenden „guides“, also die Stadtführer, kommen lassen. Diese sollten die neuerdings aufgetauchte Frage klären, ob man nicht gerade in Marseille Sonderführungen für Damen einrichten solle. Denn, so heißt es in den dahinzulegenden Eingaben, in dieser Stadt könnte auch bei sehr vorsichtig gehandhabter Rundführung den ausländischen Damen manches auffallen, was nach der Heimkehr nicht recht geeignet ist, eine bleibende gute Erinnerung an Marseille zu geben. - Eigenartigerweise war die Mehrheit der Führer mit solchen Trennungen einverstanden. Man darf also erwarten, demnächst an den Molen von Marseille schwarze, weiße, braune und gelbe Führer zu treffen, die ein Schild auf der Brust tragen: „Nur für Damen!“ G. W. Füll

bis 12 Monate  
7.000 Fr., ein  
der 6.000  
2 Monate ab  
.500 Fr., fet  
0 bis 32 Fr. p  
Ferkel wurde  
oten. Preise  
Ferkel 600 b  
ochen alte Fe  
r,  
t wird in We  
; im Septembe  
ER  
- FC Liege  
hot  
leroi  
rriers  
n Sport  
Gantoise  
lerleicht  
chel  
März  
ER  
e  
La Gantoise  
verp  
C Liege  
nion St.Gillois  
ngen  
Brugeois  
chot  
April  
ER  
Charleroi  
- St.Trond  
dard  
ht  
hem  
rschel  
S Verviers  
Jaring CB  
10. April  
BER  
ngen  
rugeois  
Trond  
standard  
Daring CB  
se  
nion St.Gilloise  
ntwerp  
Mai  
ER  
Verviers  
- La Gantoise  
rschel  
ot  
Liege  
Charleroi  
nderlecht  
nem Sport  
1. Mai  
ucher rasch fort; „B  
völlig unverständlich  
sie führt, Früher  
Sie sich nur verstell  
ich ihnen zu  
schließen? Es ist doch  
ß Ihnen mein Name  
gestört sein“, dachte  
was will er nur  
Sie gab sich einen  
sten Tones: „Ich ver  
ich Ihren Namen noch  
laß ich keine Ahnung  
mir wollen, und daß  
um Böswilligkeit, se  
h um ein Mißverständ  
hatte ihr unverwand  
ent. Das ist ja nicht  
a doch unmöglich sein  
mir gesprochen, mich  
Aber Sie lügen nicht,  
Vahrheit ...“ Er war  
fast nur stammelte.  
begann es unheimlich  
mußte versuchen,  
baldigst loszuwerden  
ihm auch nur eine  
ngen zu lassen, ging sie  
ihrem Schreibstisch, ga  
stand, und es gab für  
uhigung, die Hand auf  
egen. „Wenn Sie mit  
und klar sagen, was  
mir wollen, oder  
ch verlassen, werde  
lassen.“  
n sah sie an, und sein  
ennbar traurig, fast  
renig leid. „Da Sie  
bisher keine Ahnung  
wollt besser sein, ich  
chnell wie möglich, wer  
ben. Verzeihen Sie bitte  
verweigerte sich häufig





800 KILOMETER LANG und 400 Kilometer breit ist die heute politisch vorläufig zweigeteilte Halbinsel Korea zwischen dem Gelben und dem Japanischen Meer.

Entlang des 38. Breitengrades zieht sich eine 200 Kilometer lange und vier Kilometer breite neutrale Zone durch Korea. An ihr brechen alle Verbindungen ab. Zwischen beiden Teilen gibt es weder einen Post- noch einen Telefonverkehr. Der Warenaustausch ruht völlig. Besuche von Menschen, die Verwandte jenseits der Demarkationslinie haben, sind undenkbar. Die Trennung der beiden Landesteile ist vollkommen. Die wenigen Flüchtlinge aus dem Norden, denen es gelingt, den Vorhang zu durchbrechen, können nicht einmal die bescheidenste Hilfe retten. Auf sie warten weder eine goldene Zukunft noch wirkliche Freiheit. In Lagern fristen sie ein bescheidenes, erbarmungswürdiges Dasein. Selbst die amerikanische Hilfe bedeutet nur eine geringe Besserung.

In der Nähe der Grenze sieht man überwiegend amerikanische Truppen. Die Nordkoreaner werten das gerne für ihre Propaganda aus, obwohl sie wissen, daß die Amerikaner mit voller Absicht als „Puffer“ zwischen die feindlichen Brüder geschoben wurden, um der Gefahr von Zwischenfällen vorzubeugen, denn Syngman Rhee wird es durchaus zugetraut, daß er Zwischenfälle provoziert, wenn man ihm die Möglichkeit dazu gibt.

**Die Grenze geht durch den Tisch**

Erschüttert von der Vergeßlichkeit seiner Landsleute hat der Chef der UN-Delegation in Panmunjom, Konteradmiral Nunn, beschlossen, die amerikanische Öffentlichkeit daran zu erinnern, daß in Korea bis heute nur ein Waffenstillstand herrscht.

Alle zwei bis drei Wochen treffen sich in dem kleinen Dorf Panmunjom in der neutralen Zone die nord- und südkoreanischen Mitglieder der Waffenstillstandskommission. Die Anlässe sind meist völlig unwesentlich und die Verhandlungen zum Sterben langweilig. Interessant ist lediglich das Ritual, das strikt eingehalten wird.

Das Gebäude, in dem verhandelt wird, ist eine Baracke. Sie ist so gebaut, daß die Demarkationslinie genau durch ihre Mitte verläuft und den Konferenztisch in zwei gleiche Hälften trennt. An der nördlichen Stirnseite des Tisches nehmen die Vertreter Nordkoreas und Rotinas Platz. Sie betreten die Baracke durch einen eigenen Eingang.

An der südlichen Stirnseite des Tisches sitzen, noch auf südkoreanischem Boden die fünf Vertreter Südkoreas, der USA und der Vereinten Nationen. Koreanisch, Chinesisch und Englisch sind die Verhandlungssprachen.

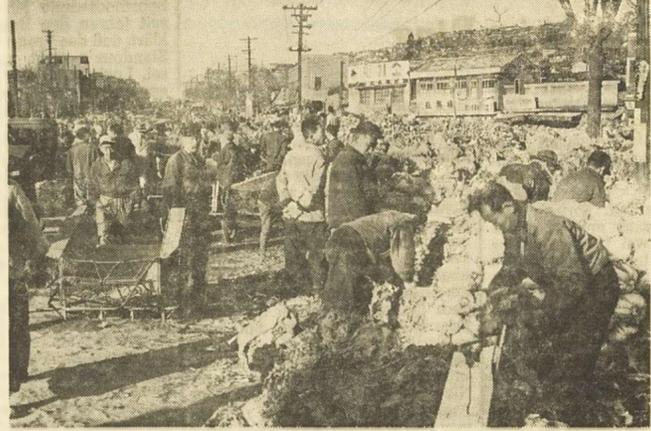
Machtbefugnisse haben die Delegationen nicht. Sie beschränken sich auf Anklagen und Gegenbeschuldigungen. Grüße werden nicht ausgetauscht. Das Treffen der Delegierten mündet wie ein düsteres Schauspiel an, das ein bis zwei Stunden dauert, keinen Höhepunkt hat und doch die Nerven strapaziert.

Konteradmiral Nunn hat auf der südkoreanischen Seite der Baracke vor dem Fenster eine Plattform aufbauen lassen, von der aus

# KOREA

## PROBLEME EINES ZWEIFGETEILTEN LANDES

Vor einigen Wochen führte sich zum sechsten Mal der Tag, an dem der Waffenstillstand geschlossen wurde, der den Krieg in Korea beendete. Wie sieht es nun im Lande Syngman Rhees heute aus? Ist die Erinnerung an die schweren Jahre der erbitterten Kämpfe noch wach oder ist man längst wieder zur Tagesordnung übergegangen? Korea ist heute ein zweigeteiltes, kaum lebensfähiges Land mit ungewisser Zukunft.



AN MARKTTAGEN HERRSCHT LEBHAFTER VERKEHR in den Hauptstraßen von Seoul, dem Regierungssitz und der größten Stadt von Südkorea mit rund 1,2 Millionen Einwohnern. Die Hauptstadt besitzt eine 1923 gegründete Universität und ist das wirtschaftliche Zentrum des Landes mit zahlreichen Industrieanlagen.

man in das Innere des Konferenzraumes blicken kann. Sie ist das Ziel von Ausflugsreisen, die der Konteradmiral organisiert hat. Er verspricht sich davon, daß die Teilnehmer nach ihrer Rückkehr in die Heimat die Kunde verbreiten werden, daß in Korea eben nur Waffenstillstand, nicht aber Frieden ist — etwas, was in Amerika die meisten bereits vergessen haben. Nunn läßt besonders gerne Vertreterinnen von Frauenorganisationen ein, denn er weiß, daß Frauen gesprächiger sind.

**Millionäre und Bettler in Seoul**

Seoul ist nie eine schöne Stadt gewesen. Die Kriegsspuren, von denen man noch heute eine ganze Menge findet, lassen sie noch unansehnlicher erscheinen, als sie es früher war. In der Landeshauptstadt blüht der Schwarzmarkt. Nur dürfte man ihn hier nicht Schwarz nennen, denn seine Transaktionen werden völlig offen abgewickelt.

Der Schwarzmarkt nahm während des Krieges seinen Aufschwung. Beliefert wurde er von Dieben, die bei den amerikanischen Nachschubtransporten reiche Beute machten. Die US-Versorgungsstäbe gewöhnten sich daran, daß bis zu 30 Prozent des Nachschubs bei Nacht und Nebel verschwanden. Hätte man sie wirkungsvoll bewachen wollen, dann hätte man die kämpfende Truppe stark dezimieren müssen, und so fand man sich mit den Tatsachen ab.

Die geschicktesten Schwarzhändler verdienen Millionenvermögen. Heute importieren sie ihre Waren regulär und bezahlen sie mit Dollars. Die Gewinne sind nach wie vor hoch. Die Schwarzhandelskönige kann man selbst mit den ausgefallensten Wünschen nicht aus der Ruhe bringen. Wer einen nagelneuen Cadillac sucht, kann ihn kaufen — nur daß er etwa das drei bis vierfache des regulären Preises zahlen muß.

Im größten und modernsten Hotel der Hauptstadt — es gehört der Frau des Präsidenten Rhee — muß man für ein Einzelzimmer mit Bad rund 55 DM bezahlen. Allerdings findet man vor den Augen des Portiers nur Gnade, wenn man seine Rech-



AUF DEM RÜCKEN trägt die Koreanerin ihr Jüngstes, das sich hier ganz wohl zu fühlen scheint. Zusätzlich ist der Kopf Stütze für gewichtige Traglasten.

nungen in guten harten Dollars begleichen kann, sonst wird man höflich, aber bestimmt abgewiesen.

**„Auf das Herz Japans gerichtet“**

Korea hat eine geschriebene Geschichte, die bis auf das Jahr 57 v. Chr. zurückgeht. Zu verschiedenen Zeiten war das Land mit China assoziiert. Häufig war es das Ziel japanischer Eroberungszüge. 1231 wurde es von Norden her von den Mongolen überrannt. Sie blieben 125 Jahre die Herren Koreas, dann wurden

sie vom kaiserlich japanischen Shogun Hirotsugu erobert. Doch die Koreaner suchten Hilfe bei den Chinesen zur Hilfe und Hideoyoshi, der als Sieger sah, wurde geschlagen. Die Koreaner und Chinesen teilten sich in zwei Korea.

Die Koreanische Landes schien in ruhigeres Dasein zu segeln, als seine Unabhängigkeit im Friedensvertrag von 1895, der den russisch-japanischen Krieg beendete, anerkannt wurde. Doch der Schein trug. Rußland erwarb Port Arthur als Stützpunkt und begann, Wladiwostoks Hafen auszubauen.

Zwischen diesen beiden wichtigen Stützpunkten gelegen, wurde Korea zum Ziel russischer Einflußbestrebungen. Das wiederum führte dazu, daß die Japaner in Korea einen „Dolch, der auf das Herz Japans gerichtet ist“, sahen. Diese Situation trug ihren Teil zum Ausbruch des russisch-japanischen Krieges von 1904 bis 1905 bei. Japan besetzte Korea und annektierte es fünf Jahre später als Provinz Choson.

1943 vereinbarten bei der Konferenz in Kalro der amerikanische Präsident Roosevelt, Churchill und Tschiang Kaischek, daß Korea „frei und unabhängig“ werden sollte. 1948 marschierten sowjetische Truppen von Norden und amerikanische von Süden her in Korea ein. Bei der Potsdamer Konferenz des gleichen Jahres wurde der 38. Breitengrad als Demarkationslinie zwischen den Besatzungstruppen der beiden Nationen ausgehandelt. Eine gemeinsame Treuhänderschaft war für die Übergangszeit zur Selbständigkeit vorgesehen. Bald zeigte es sich, daß die Sowjets nicht im entferntesten daran dachten, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Sie gingen vielmehr daran, Nordkorea in einen Satelliten zu verwandeln. Im Mai 1948 gründeten die Südkoreaner ihre eigene Republik mit Seoul als Hauptstadt. Syngman Rhee wurde Präsident. Die Kommunisten riefen die „Koreanische“ Volksrepublik aus, deren Hauptstadt Pjöngjang wurde. Ende 1948 zogen die Sowjets ihre Truppen ab. Sie ließen eine mit sowjetischen Waffen bis an die Zähne gerüstete „Volksarmee“ zurück. Am 25. Juni 1950 überschritten nordkoreanische Truppen die Demarkationslinie. Der Krieg, der einen neuen Weltkrieg heraufzubeschwören drohte, hatte begonnen.

Südkorea ist aus eigener Kraft nicht lebensfähig. Bei einer Bevölkerung von 22,5 Millionen unterhält es eine Armee von 700.000 Mann. Amerikanische Hilfe muß das überaus hohe Defizit des Staatshaushaltes decken. Korea könnte sich nur selber helfen, wenn es sich mehr an Japan anlehnte, aber davon wollen die maßgeblichen Politiker in Seoul nichts wissen. Ganz im Gegenteil: die Propaganda, die Korea gegen Japan treibt, hat in den letzten Jahren eher zu als abgenommen.

Kenner des Präsidenten Rhee meinen, daß seine Demonstrationen des Selbstbessels, die die Amerikaner immer wieder in Verlegenheit bringen, lediglich den Zweck hätten, die US-Truppen im Lande zu behalten.

Solange es Spannungen in Korea gibt, kann Rhee der amerikanischen Hilfe gewiß sein, und darauf kommt es ihm an.

**Was wird nach Syngman Rhee?**

Syngman Rhee, von dem niemand wirklich weiß, wie alt er ist — er sagt, er sei 83 Jahre, soll aber fünf Jahre älter sein — regiert sein Land mit eiserner Hand. Uebermäßig beliebt ist er nicht. Die Bauern sind unzufrieden. Einen Teil ihrer Ernten müssen sie zu niedrigen Preisen für den Export abliefern. Ihre Lüste wird dadurch weiter verschlechtert, daß die Söhne, die besten und billigsten Arbeitskräfte, zur Armee eingezogen werden. Freistellungen aus Existenzgründen gibt es nicht.

In den letzten Jahren nimmt die Opposition gegen Rhee zu. Sie vertritt eine realistische Politik und ist ausgesprochen antikommunistisch. Ueber lang oder kurz wird sie ans Ruder kommen, denn Rhees Gesundheit läßt zu wünschen übrig. Er wird zunehmend gebrechlicher und schwächer. Obwohl er nur noch zwei oder drei Stunden am Tage arbeiten kann, will er nicht die Zügel aus der Hand geben.

Was aber wird nach Syngman Rhee aus Korea werden? Kenner des Landes sagen, daß die Bevölkerung dieses Landes seit jeher zur Anarchie neigt und nur vor einem starken Mann Respekt hat. Die Vertreter der jungen koreanischen Intelligenz setzen ihre Hoffnungen auf das Korps der jüngeren, in den USA ausgebildeten Offiziere, die fortschrittlich denken.



PROTESTDEMONSTRATION IN NORDKOREA gegen die „amerikanische Einmischung“ in dem Kampf um Korea. Auf der Kundgebung in der Hauptstadt Pjöngjang verlangten 300.000 Menschen am 1. Tag des Kampfes gegen den USA-Imperialismus den unverzüglichen Abzug der amerikanischen Truppen aus Südkorea.



AUCH DEMONSTRATIONEN IN SÜDKOREA zeigen, daß man über die Zweiteilung des Landes gar nicht glücklich ist. Mit dem Waffenstillstand ist Präsident Syngman Rhee keineswegs so einverstanden, wie man glauben möchte. Ginge es nach ihm, würde der Krieg noch bis zur Befreiung von ganz Nordkorea andauern.

# ZUM FEIERABEND

Acht, neun, zehn — und Schluß für immer

## Gevatter Tod steht im Ring

„Lancet“, die prominenteste aller kritischen medizinischen Zeitschriften, hat in einem besonders hervorzuheben Leitartikel ein generelles Verbot des Boxsports gefordert und mit dieser Stellungnahme ein Feuer entfacht, das zwar bereits schon seit Jahren schwelt und auch von Zeit zu Zeit durch Aufrufe bekannter Persönlichkeiten immer wieder frisch entzündet wurde, aber nun hell lodert. Sämtliche bisherige Einzelstimmen, die diese sportliche Betätigung bekämpften müssen jetzt als unbedeutend gegenüber der Stellungnahme von „Lancet“ erscheinen, da diese Zeitschrift nicht nur der Wortsprecher der gesamten britischen Ärzteschaft ist, sondern über die ganze Welt verbreitet als eine der maßgeblichsten Stimmen der medizinischen Welt gilt.

„Lancet“ hat sich mit dem physischen und psychischen Schaden beschäftigt, der mit dem Boxsport verbunden ist und kommt zu der Feststellung, daß innerhalb einer überschaubaren Zeitspanne 300 Boxer ums Leben gekommen seien. Allein während der vier letzten Jahre habe diese Sportart 64 Tote gefordert, von denen 22 Amateure waren. Aezzte in der ganzen Welt haben seit Jahren Boxer untersucht, haben pathologische Veränderungen bei ihm festgestellt und wissen, daß die Ziffer von Todesfällen im Ring verschwindend klein gegenüber der ist die man als Gesamtopfer bezeichnen müsse. Ungeheuer groß sei die Zahl derer, die während ihres Kampfes einen Schaden erlitten, der sich jedoch erst in späteren Jahren bemerkbar machte.

Gehirnverletzungen, Blindheit, Epilepsie, Gleichgewichtsstörungen und genereller Körperverfall seien die üblichen Folgen dieser Sportart, die zwar noch immer als der „männlichste Sport zur Selbstverteidigung“ bezeichnet würde, obwohl man genau wisse, daß Jiu-jitsu und Judo weit wirksamere Waffen der Selbstverteidigung seien.

### Teppichquadrate nach eigener Wahl

Hätten Sie Lust ihre Teppichmuster selber zusammenzustellen und nicht einfach einen Teppich kaufen zu müssen, der Ihnen im Grunde gar nicht gefällt? In England gibt es das jetzt. Ein erfindungsreicher Teppichfabrikant hat sich dort für seine Kunden folgendes ausgedacht: Er stellt seine Teppiche wie bisher in allen möglichen Dessins und Farben her, aber nur jeweils in der Größe von einem Quadratfuß. Seine Kunden können sich nach Herzenslust so viele einzelne Quadratfuß Teppich kaufen, wie sie wollen, und sie zuhause selber „zusammenbauen.“

Die Methode ist ganz einfach. Man legt das erste Teppichquadrat in die Mitte des Zimmers und markiert die Fläche mit Kreidestrichen. Dann hebt man das Teppichstück wieder vom Boden ab und belegt die Kreidestriche mit Klebstreifen, wobei die Seite mit der Klebmasse nach oben kommt. Heftzwecken sorgen dafür, daß die Streifen nicht verrutschen. Dann kommt das erste Teppichquadrat wieder an seinen alten Platz, und das gleiche wiederholt man solange, bis der Teppich groß genug ist. Die Heftzwecken kann man später, wenn der Teppich komplett ist, wieder entfernen. Und der große Vorteil dieses Teppichlegens ist, daß man sich Farben und Muster selber aussuchen kann. „Carpettile“ nennt der Fabrikant sein erneutes Einfall. Auf Deutsch bedeutet dieses Wort etwa „Teppichkacheln.“

Die englische Zeitschrift zählt dann einige der bekanntesten Fälle der letzten Jahre auf, die einen tragischen Abschluß fanden. Im Januar dieses Jahres mußte ein bekannter Boxer in New Jersey in eine Heilanstalt für Geistesgestörte überwiesen werden. Anfang Mai verstarb ein junger englischer Boxer im Ring, zwei Wochen später ereilt Peter Watermann das gleiche Schicksal. Im vergangenen Jahr wurde der 19-jährige Leslie High, ein Vater von zwei kleinen Kindern getötet. In Südamerika waren es Jimmy Elliot und Eesekow Willie, die einem Gehirnschlag erlagen. Der Franzose Honore Pratesi erlitt bei einem Kampf in London Gehirnblutungen, die zu seinem Tode führten. Sein Landsmann DelFontaine erschloß eine Frau aus völlig unmotivierten Gründen. Der Mörder wurde hingerichtet weil es das Gesetz so verlangte, aber in Wirklichkeit war der Boxsport der wirkliche Täter, da Del Fontaine nach einem Niederschlag im Ring nicht mehr im Besitz seiner geistigen Überlegungen war. Karl Heinz Bick, ein junger deutscher Boxer verstarb an Gehirnblutungen. Ferdinand May aus Konstanz starb nach einem Kampf. Die grauenhafte Liste derer, die auf Konto des Boxsports zu verbuchen sind, umfaßt 300 blühende Menschenleben!

Zwei Aezzte untersuchten 1043 Berufsboxer auf „punch drunk“ und stellten fest, daß wesentliche Veränderungen ihrer Gehirnreaktion erkennbar seien. Die Aezzte sagen, daß der Zweck eines Boxkampfes der sei des Gegners Kopf, Augen oder Gehirn zu beschädigen. Ihr Ziel sei ein „Ko.“ — also das Bestreben seinen Gegner bewußtlos zu schlagen. Wenn der Betroffene dann wie eine leblose Masse auf den Boden falle und mit seinem Kopf auf die Bretter schlage, so entspreche sein Fall dem eines 10 Pfund Gewichtes, das aus 8 Meter Höhe zu Boden falle. Da der Betroffene besinnungslos sei, könne er seinen Fall nicht dirigieren und der Aufschlag verletze in den meisten Niederschlägen seine Gehirnzellen. Jeder Körperteil sei zwar heute mit Hilfe der modernen Heilkunde reparierfähig oder sogar auswechselbar — bis auf das Gehirn. Für beschädigte Gehirnzellen gäbe es keinen Ersatz.

„Lancet“ schlägt vor, daß der Boxsport generell für Berufsboxer und auch für Amateure verboten werden solle. Um alle Gegenargumente der Anhänger dieser Sportart zu parrieren, solle sich die gesamte Ärzteschaft an Boxer, an deren Elterne, an Lehrer und Leiter von Sportvereinen wenden, um diese über die Folgen aufzuklären. Alle englischen Mütter sollten durch aufklärende Vorträge innerhalb der Frauenstunde des englischen Rundfunks unterrichtet werden und endlich sollten alle Aezzte durch aktive Belehrung gegen diesen Sport agitieren. „Lancet“ meint, daß die Ärzteschaft eine moralische Pflicht hätte für ein Verbot des Boxens einzutreten.

In den Kommentaren der englischen Presse wird leidenschaftlich zu diesem Problem Stellung genommen. Man weist daraufhin, daß beispielsweise der amerikanische Offiziersnachwuchs in der Kadettenanstalt von West Point Boxen untersagt sei. Man weist auf Regierungserklärungen in Belgien, Norwegen und Südafrika hin und zitiert vor allem die britische Unterhausabgeordnete Dr. Edith Summerskill, die Medizinerin ist und seit Jahren Boxen verdammt. Diese Abgeordnete erklärte, daß Rundfunk und Zeitungen dem Boxsport ein weit zu großes und völlig unberechtigtes Interesse entgegenbringen. Der Boxsport sei nichts anderes als ein Geschäft, das von Promo-

tern und einem Teil der Bevölkerung geschätzt würde, während die Ausübenden stets die Opfer seien. Dr. Summerskill wandte sich vor allem gegen die sogenannten Vorsichtsmaßnahmen, die sie als Farce bezeichnete. Gewiß würde jeder Boxer vor Beginn seines Kampfes und nach dessen Beendigung von einem Arzt untersucht, aber da dieser Kampf kein zufälliger, sondern überlegter Totschlag sei und auch körperliche Schäden oftmals erst nach Jahren zeigten, sei der wirkliche Befund selten vom Sportarzt entdeckt, da sich der Schaden erst bei der Totenschau, bei der Sezierung der Opfer erkennen lasse. Niemand solle glauben, daß eine Ausscheidung, die weder mit einem Schädelbruch, einer Gehirnblutung oder einer Rückenmarkverletzung endere, harmlos verlaufen sei.

Wer erinnert sich bei dieser Anklage gegen den Boxsport nicht eines Adolf Witt, der internationalen Ansehen als Boxer hatte und heute seelisch und gebrochen mit Gleichgewichtsstörungen und Blutergüssen im Gehirn in Berlin vegetiert. Helmut Schulz erblindete nach einem Kampf, der mit einem

Vor gut vierzig Jahren hat Alberto das kleine Städtchen auf Sizilien verlassen, wo er zwar zur Welt, aber auf kein engrünen Zweig gekommen war. Wie so viele seiner Landsleute versuchte er in Amerika sein Glück; nie dranz von ihm eine Kunde in die Heimat. Aber jetzt stand er mit einem Male wieder da, ein rüstiger Siebziger.

Wie ein reicher Mann sah er nicht gerade aus. Aber wenn man ihn fragte, wie es ihm drüben ergangen sei, zwinkerte er listig mit den Augen. Bald sprach er sich herum, daß Alberto in Amerika ein Riesenvermögen gesammelt habe. Und warum sollte man es nicht annehmen, hatten doch viele selbst das Scheckbuch einer amerikanischen Bank gesehen, das er ständig bei sich trug?

Für Alberto regnete es Einladun-

## Der »Schatz im Toplitzsee« — ein unangenehmer Zeuge?

Seit Wochen ist nun schon ein Bergungsteam der westdeutschen Illustrierten „Stern“ am steirischen Toplitzsee damit beschäftigt, mit Hilfe einer neuartigen Fernsehkamera und moderner Bergungsgeräte jene Kisten vom Seegrund heraufzuholen, die ein SS-Offizier im Jahre 1945 über Auftrag Kaltenbrunnens hier versenkte. Damit sollten die letzten Spuren jenes „Unternehmen Bernhard“ getilgt werden, das nichts anderes war, als ein gigantischer Versuch, die englische Währung durch Herstellung und Verbreitung falscher Pfundnoten zu untergraben. Aus ganz Europa wurden damals Graphiker und Bankfachleute, vorwiegend jüdischer Abstammung, zusammengeholt und gezwungen im KZ Sachsenhausen, unter der Anleitung zweier routinierter Fälscher falsche englische Pfunde herzustellen. Man hat jetzt in einer der gehobenen Kiste eine handgeschriebene Liste jener Unglücklichen gefunden, die wohl zum Glück bei Kriegsende liquidiert worden sind, um nicht mehr aussagen zu können. Hätte es noch eines besonderen Beweises für die Abwegigkeit der nationalsozialistischen „Weltanschauung“ und ihrer

Niederschlag abschloß, Ernie Schaaf wurde ein Opfer des baskischen Riesen Primo Carnera und in den Vereinigten Staaten leben über 180 ehemalige Boxer in Heilanstalten, Siedheimen oder als arbeitsunfähige Wohlfahrtsempfänger. Daß außerdem einstmals kerngesunde Boxer zu Verbrechern und Mördern wurden, ist bekannt. Veränderungen im Gehirn, durch einen Niederschlag hervorgerufen, stempelten sie zu Geisteskranken. Auch der heute in Amerika ansässige Prof. Jokh, der einstmals an der Kölner Sporthochschule lehrte, verdammt seit Jahren den Boxsport und erklärt, daß das Boxen vom ethischen Standpunkt nicht zu verteidigen sei. Logisch sei das Argument gegen den Boxsport nicht zu erschüttern, juristisch sei Boxen nicht länger tragbar und die medizinischen Tatsachen sprächen für sich. In der Jugenderziehung sei für diese Sportart kein Platz. Prof. Jokh sagt sogar, daß es zwar gesetzlich noch legal sei im Boxing ungestraft töten zu können, diese Feststellung aber die Grundlage biete diese Sportart, die heute noch öffentlich gefördert würde, verschwinden zu lassen.

In der englischen Presse wird das Argument erörtert, daß zwar der Berufs-Boxsport gefährlich, hingegen Amateurboxen harmlos sei. Die Ziffern der verstorbenen Boxamateure widerlegen diese Mutmaßung Genauso zu widerlegen sei, daß größte Vorsicht bei allen Kämpfen waltet, der Schiedsrichter jede Ausscheidung zu jeder Zeit beenden könne. Ob ein Boxer wirklich gesund den Ring betritt und er diesen auch wirklich unbeschädigt verläßt, wird häufig nicht vom amtierenden Sportarzt erkannt, sondern diese Feststellung macht erst der Arzt, der die Totenschau vornimmt.

„Lancet“ hat ausgerechnet im Mutterland des Sports in dem Be-

rufsboxen seinen Anfang nahm, eine Stimme erhoben. Mögen sicherlich auch nicht alle Aezzte den Aufriff dieser Zeitschrift unterstützen, so kann ein derartiger Aufruf kaum stillschweigend übergangen werden und die Namensliste der Opfer ist zu umfangreich, um von der Öffentlichkeit unbeachtet zu bleiben. Die Gegner dieser Sportart betonen, daß Boxen grausam und unmenschlich sei und behaupten, daß es sich kaum noch um eine sportliche Betätigung handle, sondern um ein künstlich aufgebautes Geschäft. Je mehr Blut fließe, desto mehr verdienen die, die für den Mord im Ring verantwortlich zeichnen. Leider bekundete eine gewisse Schicht der Bevölkerung Freude an roher Gewalttätigkeit und Blutvergießen. Diese primitiven und verdammenswerten Genüsse zu unterbinden sei Pflicht jedes Staatswesens und daher soll der Boxsport als ungesetzlich erklärt werden.

### Unverwüstliche Koffer aus Baumwolle

Wußten Sie, daß die federleichten und dabei unverwüstlich festen Vulkanfaserkoffer aus Baumwolle sind? Hochwertiges Baumwollpapier wird pergamentiert, unter höheren oder niedrigeren Temperaturen gepreßt — es kommt auf die später erwünschten Eigenschaften an — und zu Koffern verarbeitet, die sich als ideale Reisegefährten bewähren. Man kann sie bis zum Platzen vollpacken, mit Seifenwasser abwaschen und im Regen stehen lassen man kann sogar mangelnder Sitzgelegenheit auf ihnen Platz nehmen. Sie erdulden willig und ohne Formverlust alle Strapazen. Dabei wiegen sie so wenig, daß sie neuerdings mit gutem Grund bei Flugreisen wieder hoch im Kurs stehen!

## Die guten Tage des Alberto

gen. Nicht nur die Verwandtschaft riß sich um den Alten rein, auch in die vornehmen Familien wurde er eingeladen, zu hohen Herrschaften, die an den armen Teufel von ehedem nicht einen einzigen Blick verschwendet hätten. Alberto feierte die Feste wie sie für ihn arrangiert wurden. Bis er eines Tages verschwunden war.

Sollte er heimlich abgereist sein? Erst allmählich sickerte es durch, daß Alberto von Banditen entführt worden war, die ihn in einer Höhle gefangen hielten. Uebrigens ging es dem Alten nicht schlecht während dieser Zeit. Als Millionär kann man schließlich einen gehobenen Lebensstandard verlangen, u. zur Ehre der sizilianischen Banditen muß man sagen, daß sie wissen, was sich gehört. Alberto schwelgte in saftigen Braten und

besten Weinen, nachdem er die Herren Räubern einen Scheck über hunderttausend Dollar ausgestellt hatte.

Wie sie das Geld aus New York herbeischaffen sollten, darüber machte sich Alberto keine Gedanken. Doch die Geschäftsverbindungen des sizilianischen Freibeuters reichen weit. So dauerte es drei Wochen, bis sie herausgekriegt hatten, daß Albertos Vermögen nun in der blühenden Phantasie existierte. Er wurde deshalb aus der angenehmen Gefangenschaft in eine weniger angenehme Freiheit gejagt. Die Recherchen der Banditen wurden nämlich rasch bekannt, und nun wies ihm sogar seine ärmliche Verwandtschaft die Tür. Alberto muß wieder mit seiner kleinen Rente ein bescheidenes Dasein führen.

S  
St. Vither Zeitung  
am samstags  
Poli  
KOI

Nach zahlreichen wohl der offiziell auch der eingegeben hat man auf Standpunkt kundlichen Vikare um sen eingangs e darauf hin, daß pekt der Frage: Angelegenheit de aber dann auf di gen der geplante Die Kirche begr hende Unabhäng Hoffnung und dem von Belgien ke. Es wird dara Kirche als erste wichtige Verantw traut hat Weiter der Kleinen, der Schicksal benad die im Kongo i sind, müßte an Bemühungen si welche die Intere genden, Rassen sen mifachten A d Werfen. Auf d Wahlen übergeh daß die Abgabe Gewissenspflicht nur in ganz sch ziehen darf. Die aufgestellten Ke sich in ihrem G schweres und ver Mandat vorberei brief befähigt sich trien. Das Vor Vielfalt von Pa schenswert und zu fördern. Auc menarbeit der K derschläubigen Wenn die Kirchu gegen ihre Un einzigen Partei lassen, so sei di diese Partei all chen Garantien g Situation sei je betrachtet worde

Interessant si führung über ral. Man müsse r auf achten, daß politische Bräud dürfe nicht verg ein politischer G ein Mensch und Gemeinschaft ble

Nachdem dara daß Staat und schiedene Gesell die jedoch zusan sen, wird die For daß die Kirche direkt angehen, gerichtswesen, die gen, die Volksbi Werke, die Kr

### Amerikanis

WASHINGTON. beschlossen, Lac zukommen zu Land seine Arm sich dem komi sturzplan widers Ein Sprecher mentes erklärte Einmischung de UNO komme ni Die USA we Frist militärisc wie leichte W Zelte usw. liefe zeuge und Jeep geliefert.

allen Teilen Deutschlands Drohbriefe erhalten haben, in deren einem sogar der Versuch unternommen wurde, sie mit der Warnung vor einem geheimnisvollen „unbekanntem Gas“ zur Einstellung ihrer Arbeit zu veranlassen. Verschiedenen Leuten sind die Dinge, die aus dem Toplitzsee an die Oberfläche kommen ganz und gar nicht angenehm. Von einem unbekanntem jungen Burschen, der allerdings entkommen konnte, ist auch bereits eines der Halteseile durchschnitten worden, mit denen das Bergungsfloß am Ufer verankert ist. Doch auch dieser, übrigens ziemlich plumpe, Sabotageversuch, konnte nicht verhindern, daß Hitlers Fälschungen gehoben wurden und nun der Weltöffentlichkeit vorliegen.

Angesichts der Hartnäckigkeit einzelner „Unbelehrbarer“ wiederum ein klarer Beweis dafür, wenn sie eigentlich die ganzen Jahre hindurch blindlings gefolgt sind und vielleicht heute noch glauben u. a. dem größten Geldfälscherboß aller Zeiten, der nur leider nebenbei noch deutscher Reichskanzler war. Sonst wäre er wohl rechtzeitig faßt worden.